

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl. des „Mustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

56. Jahrgang.

**Erscheinung**  
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insektionspreis: die kleinformatige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pf.

Verlagsnummer Nr. 210.

Nr. 107.

Sonnabend, den 11. September

1909.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des am 3. Januar 1909 in Schönheide verstorbenen Kaufmanns **Karl Ludwig Häcker** ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke

**der Schlusstermin**

auf den 6. Oktober 1909, vormittags 11 Uhr

vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte bestimmt worden.

Eibenstock, den 9. September 1909.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Sonnabend, den 11. September 1909,

nachmittags 2 Uhr

soll in **Wädels Gasthof** in **Sundshäbel** ein daselbst eingestelltes **Harmonium** gegen sofortige Barzahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Eibenstock, den 10. September 1909.

Der Gerichtsvollzieher des königl. Amtsgerichts.

Nachstehend wird der dritte Nachtrag zum Ortsstatute für die Stadt Eibenstock veröffentlicht.

Stadtrat Eibenstock, den 7. September 1909.

Hesse.

M.

### III. Nachtrag

zu dem Ortsstatute für die Stadt Eibenstock.

§ 18 des Ortsstatutes für die Stadt Eibenstock vom 20. September 1893 erhält folgende Fassung:

§ 18.

(Zu §§ 121 bis 124 der revidierten Städteordnung.)

Es bestehen folgende gemischte ständige Ausschüsse, deren Mitglieder, soweit nicht die Lokalschulordnung, die Armenordnung und der 1. Nachtrag zum Ortsstatut anders bestimmen, alljährlich neu zu wählen sind:

- 1) der Sparkassenausschuss für das Sparkassenwesen nach der Sparkassenordnung,
- 2) der Abschätzungsausschuss für die ihm zugewiesenen Verrichtungen nach der Gemeindebesteuerordnung und nach den Bestimmungen über die Erhebung einer städtischen Gewerbesteuer von dem Betriebe der Schankwirtschaften usw., sowie für die Beratung und Begutachtung anderer städtischer Steuerfachen,
- 3) der Schulausschuss für Angelegenheiten der Volks- und allgemeinen Fortbildungsschule nach dem Schulgesetze und der Ortschulordnung für Eibenstock,
- 4) der Armenausschuss für das öffentliche Armenwesen und das Armenhaus,
- 5) der Haushaltplan- und Rechnungsausschuss für die Aufstellung der jährlichen Haushaltpläne sowie für das städtische Kassen- und Rechnungswesen,
- 6) der Bauausschuss zur Prüfung und Begutachtung der das städtische Hoch- und Tiefbauwesen betreffenden Angelegenheiten,
- 7) der Feuerlösch- und Beleuchtungsausschuss für das Ortsfeuerlöschwesen nach der Feuerlöschordnung und für das öffentliche Beleuchtungswesen,
- 8) der Gesundheits- und Wohnungsausschuss für die Angelegenheiten der öffentlichen Gesundheitspflege und für die Ueberwachung des Wohnungs- und Schlafstellenwesens, sowie für das Stadtkrankenhaus,
- 9) der Wasserausschuss zur Erledigung der ihm nach dem Regulative über die Hochdruckwasserleitung übertragenen Wasserleitungsangelegenheiten und zur Begutachtung anderer Wasserwerkungsangelegenheiten,
- 10) der Gaswerksausschuss für die Angelegenheiten der städtischen Gasanstalt,
- 11) der Einquartierungsausschuss für das Militäreinquartierungsverfahren nach der Einquartierungsordnung,
- 12) der Industrieschulausschuss für die Zweigabteilung Eibenstock der königlichen Kunstschule für Textilindustrie Plauen und für andere Angelegenheiten der hiesigen Textilindustrie,
- 13) der Ausschuss für die gewerbliche Zeichenschule für die ihm nach dem Regulative dieser Anstalt überwiesenen Angelegenheiten,

14) der Gemeindevorstand zur Fürsorge für die Waisen des Stadtbezirks nach dem 1. Nachtrag zum Ortsstatute vom 26. Januar 1900.

Der Rat hat in den Ausschuss unter 13 eins, in den Ausschuss unter 12 drei, in die übrigen Ausschüsse je zwei seiner Mitglieder zu entsenden und das eine als Vorsitzenden, das zweite aber zu 1—12 als stellvertretenden Vorsitzenden zu bestimmen.

Die Stadtverordneten wählen in die Ausschüsse

- unter 13 einen,
- unter 4 und 12 je drei,
- unter 7 und 8 je vier,
- unter 5 und 6 je fünf,
- unter 1, 3 und 10 je sechs

Stadtverordnete oder andere nach § 46 der revidierten Städteordnung wählbare Bürger und in die Ausschüsse

- unter 11 zwei,
- unter 9 sechs,
- unter 2 acht

Stadtverordnete, in letzteren außerdem zwei der Stadtvertretung nicht angehörige, nach vorbestimmter Gesetzesvorschrift wählbare Bürger, wovon der eine ein Festbesoldeter sein muß, wenn sich ein solcher nicht schon unter den 8 Stadtverordneten befindet.

Die Zusammenfassung des Gemeindevorstandes ist durch den 1. Nachtrag zum Ortsstatute, vom 26. Januar 1900, geordnet.

Der Einquartierungsausschuss kann im Bedarfsfalle durch die städtischen Kollegien weiter verstärkt werden.

Es gehören überdies an

- a. dem Schulausschusse der Ortspfarrer und der Direktor der Bürgerschule;
- b. dem Feuerlösch- und Beleuchtungsausschusse als ständiges Mitglied der Feuerwehrkommandant;
- c. dem Gesundheits- und Wohnungsausschusse als ständige Mitglieder der Gerichtsarzt, der städtische Tierarzt, der Apotheker, der Volkschuldirektor, der Stadtbaumeister, der mit der amtlichen Nahrungsmittelüberwachung in Eibenstock beauftragte Nahrungsmittelchemiker und ein gemeinsamer Abgeordneter der Krankenkassen hierelbst, dessen Bestätigung dem Stadtrate zusteht;
- d. dem Industrieschulausschusse als ständige Mitglieder der Vorsitzende des Handelschulvereins und 3 hier wohnhafte Mitglieder des Vogtländisch-Grzgebirgischen Industrievereins, sowie als beratendes Mitglied der Leiter der Kunstschulzweigabteilung;
- e. dem Ausschusse für die gewerbliche Zeichenschule ein vom Vorstande des Handwerkervereins zu bestimmendes Vorstandsmitglied dieses Vereins und der Zeichenlehrer.

Die Ausschüsse haben die Aufgabe, die ihnen vom Räte überwiesen oder die ihnen durch Ortsgesetz oder Regulativ zugeteilten Angelegenheiten vorzubereiten und vorzubereiten; das Recht selbständiger Verfügungen steht ihnen nur insoweit zu, als es ihnen durch Ortsgesetz oder Regulativ übertragen worden ist.

Soweit nicht besondere Bestimmungen getroffen sind, ist ein Ausschuss beschlußfähig, wenn die Mehrheit seiner Mitglieder an der Beschlussfassung teilnimmt.

Eibenstock, am 2. August 1909.

Der Stadtrat.

L. S. Hesse, Bürgermeister.

Die Stadtverordneten.

L. S. G. Diersch, J. J. Borksteher, Müller.

Nr. 1276 II G.

Vorsitzender III. Nachtrag zu dem Ortsstatute für die Stadt Eibenstock wird bestätigt und hierüber diese

### Urkunde

ausgefertigt.

Dresden, am 18. August 1909.

Ministerium des Innern.

L. S. Befähigungsurkunde.

(gez.) Vöhlmann.

Bogel.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Getreideernte in Rußland und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist gleich der im Deutschen Reiche über Erwarten günstig ausgefallen. Es ist daher mit großer Sicherheit auf eine Verbilligung des Roggens und Weizens zu rechnen, die einen ungewöhnlich hohen Preisstand erreicht haben. So billig wie vor noch zehn Jahren werden wir freilich aus mannigfachen Gründen Brot und Kuchen nicht mehr erheben können. Auch ist die Weltermiete schon wiederholt reichlicher gewesen, als in diesem Jahre. Aber nach den trüben Aussichten der vergangenen Monate freut man sich doppelt, daß nicht nur keine Verschlechterung zu befürchten, sondern eine merkliche Besserung zu erwarten ist. Da auch die wirtschaftliche Wiederbelebung, wenn auch nur langsam, so doch stetige Fortschritte macht, sehen wir vertrauensvoll der Zukunft entgegen.

— Die Ernennung des Prinzen Heinrich von Preußen, des Bruders unseres Kaisers, zum Generalinspekteur, das heißt zum Führer der Flotte, ist in allen Seestaaten beachtet und meist, was anzuerkennen ist, mit recht sympathischen Aeußerungen begleitet. Wir wissen, daß der Prinz ein befähigter und unermüdbarer Offizier ist, der sich in der Marine bis zum letzten Mann einer weitgehenden Popularität erfreut. Und was das besagen will, haben

wir 1870/71 an dem Beispiel des späteren Kaisers Friedrich erfahren.

— Das Luftschiff als militärische Waffe. Bei den diesjährigen Kaisermandövern, die nun in nächster Woche ihren Anfang nehmen, wird bekanntlich auch das Militärluftschiff im Aufklärungsdiens Verwendung finden. Ueber die Art und Weise des interessanten Experimentes macht die „Tgl. Rdsch.“ folgende nähere Angaben: „Groß II“ muß, sobald er unter 1300 Meter Höhe ist, am Heck die rote Fahne hissen und gilt dann als außer Gefecht gesetzt. Von diesem Augenblicke ab darf er keine Meldungen mehr weitergeben. Die Höhenlage von 1300—1500 Metern, die „Groß II“ innehalten soll, wird zu interessanten Beobachtungen Gelegenheit geben. Man ist nun sehr gespannt, ob sich die technischen Einrichtungen des Luftschiffes während des fünfständigen Manövrierens in der befohlenen Höhe werden bewähren können. „Groß II“ ist mit Funkentelegraphie ausgestattet.

— Der „J. III“ fährt morgen, 11. September, nach Frankfurt zur Fla. In Karlsruhe glaubt man, daß das Luftschiff auf seinem Wege längere Zeit über Karlsruhe verweilen wird und namentlich anlässlich der Fochparade sich zeigen wird.

— Die Flugversuche Orville Brights. Bei den am 8. September unternommenen Flugver-

suchen auf dem Tempelhofer Felde machte Orville Bright zwei glücklich verlaufene Aufstiege. Beim ersten Flug unter günstigen Windverhältnissen erreichte Bright eine Höhe von mehr als 80 Metern und eine Flugdauer von 35 Minuten 52 Sekunden. Die Landung erfolgte unmittelbar beim Startplatze. Nach einer halbstündigen Pause stieg der Apparat abermals auf mit Hauptmann Hildebrandt als Passagier. Das Publikum brachte den Fliegern stürmische Ovationen dar. Nach 17 Minuten, während welcher der Wind wesentlich stärker geworden war, landete der Apparat in der Nähe des Schuppens. Unter stürmischen Kundgebungen geleitete die begeisterte Menschenmenge Bright, dem berittene Schutzleute Bahn machen mußten, zum Automobil. — Am 9. September unternahm Orville Bright wiederum bei anfangs günstigem, später stärker u. böig werdendem Winde 2 Aufstiege, von denen der erste 13, der zweite 8 Minuten dauerte. Beim ersten Fluge nahm er Frau Hauptmann Hildebrandt als Passagier mit sich. Beim zweiten Fluge, zu welchem Bright seinen ersten deutschen Schüler, den Korvettenkapitän Engelhardt, mitnahm, konnte er infolge des kräftigen Gegenwindes nicht vom Start kommen, ohne das Zuggewicht zu benutzen. Der Flieger hielt sich wegen der ungleichmäßiger Wetterlage beständig in sehr niedrigen Höhen.

Ueber die Erfolge Dr. v. Wright auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin, wo er kürzlich mit einem Passagier, dem Hauptmann Hilbrandt, eine kurvenreiche Schleifenfahrt in toller Sicherheit ausführte, soll nicht die beachtenswerte Leistung des Paravalballons auf der Jla in Frankfurt a. M. vergessen werden. Der Ballon, der ja leider während seines Aufenthalts auf der Jla vom Glück nicht allzu sehr begünstigt wurde, machte eine gelungene Fahrt von Frankfurt nach Mainz und zurück.

**Oesterreich-Ungarn.** Sogleich nach den Empfängen in Jglau und Groß-Weseritzsch, von denen der erstere seitens der Bevölkerung überaus herzlich, der letztere infolge der unhöflichen Haltung der Tschechen minder freundlich war, ließ sich Kaiser Wilhelm über die Manöverdispositionen Vortrag halten. Den Donnerstag brachte der Kaiser sogleich im Randvergelände zu. Es stehen sich 2 Parteien gegenüber, die sich in eine aus 4 Infanterie- und 1 1/2 Kavalleriedivisionen bestehende Nordarmee und eine mit 3 Infanterie- und 1 1/2 Kavalleriedivisionen ausgetretene Südkorps gliedern. Die Nordarmee befehligt der Generaltruppeninspektor und Oberkommandant in Tirol, Erzherzog Eugen, ein militärisch kluger Prinz. Der Gegner, das Südkorps, steht unter dem Kommando des Wiener Korpskommandanten von Wensbach, dem man großes Geschick in der Leitung und Führung starker Kräfte nachrühmt. Der Krieg im Frieden wurde mit einer modernen Kavallerieschlacht eröffnet, der beide Kaiser persönlich beiwohnten. Dampf erdröhte der Erdboden unter den Hüfen der dahinjagenden Reiter, dazwischen mischte sich das nervenschütternde Knattern der Maschinengewehre. Brachte der Donnerstag die Entscheidung zwischen den Aufklärungstruppen der beiden feindlichen Corps, so leitete der heutige Freitag die Entscheidungskämpfe zwischen den Haupttruppen ein. Der Kaiser nimmt Gelegenheit, die Ausrüstung der österreichischen Truppen aufs genaueste zu inspizieren. Er zeigt besonderes Interesse für die neuen Schnellfeuergeschütze, die großen Radiostationen und den umfangreichen Trainapparat, der aus 22 hundertpferdigen Kraftautomobilen mit je drei Anhängewagen besteht. Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand spielt bei allen Gelegenheiten den Führer des Kaisers und weilt ständig in dessen Umgebung. Die Kaisermanöver sind vom besten Wetter begünstigt. Zur Teilnahme an denselben ist jetzt auch der Chef des preussischen Generalstabes eingetroffen. Bei dem großen Reiterkampfe am Donnerstag ereignete sich ein Unfall, wie er zwar sehr bedauerlich ist, bei Manövern aber fast unvermeidlich ist. Ein Oberleutnant wurde vom Pferde geschleudert und zu Tode geschleift. Immerhin ist es sehr bewundernswert, daß nicht mehr Unfälle zu verzeichnen gewesen sind, die gerade bei der Schwierigkeit des hügeligen Terrains für Kavallerieattachen zu erwarten waren.

**Frankreich.** Es wird wieder einmal ein Fall trauriger Disziplinlosigkeit gemeldet. Bei einer Parade in der Bretagne sollte die Fahne salutiert werden, als ein Mann aus Reiz und Glib herauschrie: „Sie gehört in die Lumpen!“ Er wurde sofort verhaftet.

**England.** Wie ein Telegramm aus Adlershof meldet, hat der Aviatiker Gody am 8. September einen Rekord für Ueberlandflüge aufgestellt. Er begann seinen Flug um 6 Uhr morgens, umkreiste Laffans Plain, überflog einige Baracken, wandte sich dann nach Farnborough und kehrte von dort nach seinem Aufstiegsort zurück. Er legte in 63 Minuten über 40 englische Meilen zurück und erreichte stellenweise eine Geschwindigkeit von 50 engl. Meilen in der Stunde. Er mußte seinen Flug nur aus Mangel an Del beendigen. Der Flugapparat stieß beim Landen ziemlich heftig auf und erlitt eine geringfügige Beschädigung.

**Asien.** Während der verfloffenen Woche ist das japanisch-chinesische Mandchurien-Abkommen veröffentlicht worden. Formell bedeutet dieses Abkommen einen Verzicht Japans auf seine Stellung in der Mandchurien, tatsächlich wird aber durch die Zugeständnisse, die Japan hinsichtlich der Bahnfrage von China erlangt hat, seine mandchurische Position noch wesentlich gestärkt. Die Befürchtungen, die von der europäischen Presse vielfach an dieses Abkommen geknüpft werden, als enthalte dasselbe eine Spitze gegen die weißen Mächte, dürften kaum gerechtfertigt oder doch wenigstens stark übertrieben sein.

### Lokale und sächsische Nachrichten.

**Eibenstock, 10. September.** Gestern Abend fand im Deutschen Haus das erste Konzert der jetzt beginnenden Winterfaisson, ausgeführt von unserer hiesigen Stadtkapelle, statt, und zwar wurde der leichtgeschätzten Muse, der Schwester der ersten, gehuldigt. Es ist wahr: Res severa verum gaudium; und doch kann sich niemand der prickelnden Wirkung eines Johann Strauß, eines Wälldorfer, entziehen. Daß aber neben diesen Großen auch ein Franz Lehar, Leo Fall usw. sich auf dem Gebiete der Operette behaupten kann, das ist eben der alles vorstachende Zug unserer Zeit. Das große Publikum kennt eben die Kunst nicht mehr als „hehre Himmelstochter“, sondern nur als ihr Amusement. (Das dumme Wort möge hier einmal gestattet sein.) — Es zeugt von dem guten Geschmaack unseres Herrn Musikdirektors Tittel, daß er gerade Johann Strauß mehrmals in sein Programm aufgenommen hatte. Wie in der Operette heute darauf hingearbeitet wird, aus dem Sumpf der Walzerträume und Dollarpfennzesseln herauszukommen, wie selbst die täglichen Gebrauchsgegenstände heutzutage nach den Gesetzen der Schönheit gestaltet werden, so zeigte sich auch in dem gestrigen Programm das Bestreben, Einheitliches und Gutes zu bieten. Wenn das nicht überall durchgeführt werden konnte, so war das nicht die Schuld des Herrn Tittel. Er holte aus dem verstärkten Orchester das Mögliche heraus. — Das ganze Programm hier kritisch zu beleuchten, soll jetzt nicht unsere Aufgabe sein. Nur dem Besten und — Minderwertigsten sollen hier einige Worte gewidmet sein. Zu ersterem könnte man die Fiedermanssouvertüre rechnen. Vielleicht hätten die Geigen die Walzermelodie ein wenig lockerer herausbringen können. Ich sehe dazu die drei

Grazien, die berühmten Geschwister Wiesenthal, sich im Takte wiegen. Ihre Füße, die kaum den Boden berührten, hatten aber keine Holzpannen an. Auch die Trommel, die den Walzort angab, durfte ein wenig leiser ihre Aufgabe erfüllen. Klänglich mit am besten gelang dann Sappés wenig gehätselte Duventure zur Operette „Das Madoll“. Schon an seiner ganzen Schreibweise, an den dramatischen Uebergängen in eine andere Tonart usw. hätte man den leichten gefälligen Franzosen auch ohne Programm herausgehört. Nach der andern Seite hin sei nun der Christel-Walzer aus der Förster-Christel erwähnt. Trotz seiner taktlichen Schwierigkeiten, die sehr gut gelöst wurden (Melodieführung der Posanne) ist Jarnos Musik nicht gerade sehr reich an Erfindung und grenzt ohne die Bühnenfiguren leicht an Triviale. Letzteres ist voll und ganz der Fall bei Franz Lehar. Seine Berühmtheit gründet sich nur auf die Geschmacklosigkeit des Publikums. — Daß bei einer so geringen Beteiligung seitens des Eibenstocker Publikums, wie gestern Abend, für das Orchester von Herrn Musikdirektor Tittel, den wir als sehr talentvollen Musiker schätzen, nicht gerade große Künstler gewonnen werden können, wie einzelne wichtige Geigenläufe und einige gewisse Härten des Blechs beweisen, liegt klar auf der Hand. Wenn das Publikum Eibenstocks sich aber das städtische Orchester überhaupt erhalten will und gute Konzerte verlangt, dann sollte es doch zum Wenigsten durch sein Erscheinen glänzen. Das Konzert, das übrigens ein Tänzchen beschloß, war sehr schwach besucht. Unter solchen Umständen werden die Konzerte des städtischen Orchesters stets Bierkonzerte bleiben und sich niemals auf ein höheres künstlerisches Niveau erheben, was doch im Interesse aller zu wünschen wäre.

**Eibenstock.** Ein neuer Unterrichtskursus in Tambour- und Perlnäherei hat sich gebildet. Am Unterriecht, der Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags abends von 5-7 Uhr in der Industrieerschule stattfindet, können sich, gegen Hinterlegung des Schulgeldes in Höhe von 1,50 Mark für Erwachsene und 1,00 Mark für Kinder, Personen noch beteiligen. Hilfsbedürftigen, strebsamen Schülerinnen soll das Schulgeld am Ende des Kurses zurückgezahlt werden.

**Schönheide, 8. September.** Die für unsere Gemeinde aufgestellte Landtagswählerliste weist 1440 Wähler auf, und zwar haben 848 eine Stimme, 384 zwei Stimmen, 96 drei Stimmen und 112 vier Stimmen. Die 1440 Wähler verfügen sämtlich über 2352 Stimmen. Die Gemeinde wird in 2 Wahlbezirke eingeteilt.

**Leipzig, 8. September.** Die durch die Presse gegangene Meldung, daß den Leipziger Gastwirten von dritter Seite ein Betrag von drei Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden ist, damit sie aus dem Kampfe mit dem Brauereien-Berein siegreich hervorgehen können, bestätigt sich. Wer der oder die Geder sind, ist jedoch noch in tiefem Dunkel gehüllt. Man nennt verschiedene Namen, u. a. eine Berlin-Dessauer Großbrauerei. Die Geldanbieter haben eine kleine Leipziger Brauerei gekauft oder werden den Kauf in den nächsten Tagen abschließen. Diese Brauerei, von der später zu berichten die Wirte sich durch die 3 Millionen verpflichten, soll dann, ebenfalls mit den Mitteln der Geldgeber in ein ganz großzügiges Unternehmen ausgebaut werden. Inzwischen empfiehlt das Aktionskomitee den Wirten, die keinen Bierlieferungsvertrag mit einer Brauerei haben, oder in deren Bierlieferungsvertrag bei Zahlungsrückständen für geliefertes Bier keine besonderen Nachteile angedroht sind, den von den Brauereien geforderten Aufschlag nicht zu bezahlen, sich deswegen vielmehr von der betreffenden Brauerei vertragen zu lassen, damit die schwebenden Streitfragen zur gerichtlichen Entscheidung kommen und das Aktionskomitee auf eine möglichst einseitige Behandlung der Prozesse hinwirken könne.

**Leipzig.** Eine grauenhafte Tat hat sich Montag in einer Wohnung in Leipzig-Vollmarsdorf ereignet. Die Eheleute L. hatten am Sonnabend von einer Familie aus Neuschönefeld einen drei Monate alten Knaben in Pflege genommen, dessen beide Eltern auf Arbeit gehen müssen. Diesen Knaben tötete das 4jährige Söhnchen der Lschen Eheleute mittels einer Wicksbärte. Er hat das Kind damit so lange ins Gesicht geschlagen, als es sich noch regerte hat. Der schnell herbeigerufene Arzt konnte nur noch den eingetretenen Tod feststellen. Das Kind war an Verblutung gestorben; es wurde ferner ein Schädelbruch nachgewiesen. Eine psychologische Erklärung für die Vergehung der Tat ist darin zu suchen, daß der vierjährige Knabe auf das neue Pflegekind, das ebenfalls den Namen Erich trug, in seiner Kinderphantastie eine gewisse Eifersucht hatte und es deshalb mit größtem Haß behandelte. Das Kind soll öfters geäußert haben: „Die Eltern dürften keinen andern Erich außer ihm haben.“ Sonst trifft niemanden eine Schuld.

**Chemnitz, 8. September.** Oberbürgermeister Dr. Sturm hat am 6. d. Mts. in Friedrichshafen Rücksprache mit Direktor Golsmann, dem Vertreter des Grafen Zeppelin, genommen und von diesem die bestimmte Zusicherung erhalten, daß das Luftschiff auf der Fahrt nach Dresden, die vermutlich im nächsten Jahre stattfinden wird, auf jeden Fall Chemnitz beehren wird.

**Annaberg, 7. September.** Der am 24. August von hier flüchtig gewordene Kantor und Lehrer an der höheren Bürgerschule, Wöblius, wird von der Staatsanwaltschaft durch folgenden Steckbrief gesucht: „Gegen den Lehrer und Kantor Friedrich August Wöblius, geb. 17. Juli 1869 zu Annaberg, zuletzt daselbst, ist die Untersuchungshaft wegen Sittlichkeitsverbrechens verhängt. Verhaftung, Ablieferung in das nächste Gerichtsgefängnis und Nachricht.“ Wöblius hat sich einige Tage in München aufgehalten. Am Abend des Fluchttagess gab er von dort telephonische Nachricht an seine Familie; einige Tage später traf ein in München aufgegebener Brief des Fluchtlings hier ein. — Schneller, als man geahnt, hat sich der von der Königl. Staatsanwaltschaft Chemnitz erlassene Steckbrief erledigt. Der Fluchtige hat sich jetzt beim Untersuchungsgericht der Königl. Staatsanwaltschaft zu Chemnitz freiwillig gestellt und ist in Haft genommen worden.

**Kleine Mitteilungen aus Sachsen:** Gestern Mittwochnachmittag fuhr in Theuma bei Plauen der Rutscher Stephan mit leerem Wagen vom Felde nach Hause. Er hatte sein einziges vierjähriges Lächterchen mit auf dem Wagen Platz nehmen lassen. Die Pferde gingen durch, das Kind fiel vom Wagen und war sofort tot. Auch der Vater erlitt Verletzungen. — Einen schweren Unfall erlitt am Mittwoch der auf dem Gaswerksbau in Wilita u beschäftigte Hüttenhändler Hölzig aus Bodwa. Auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise stürzte er in den etwa sechs Meter tiefen Gasometer. Der sofort zugezogene Arzt, Herr Dr. Buchholz, konstatierte einen schweren Oberarmbruch. Außerdem scheint Hölzig noch innere Verletzungen davongetragen zu haben. Mit dem Krantransportwagen der Marienhütte erfolgte seine sofortige Ueberführung nach dem Zwickauer Krankenhaus.

**König Friedrich August von Sachsen** war von seinem Aufenthalt in Stuttgart und Friedrichshafen, wo er jetzt weilt, incognito nach Nürnberg gereist. Ueber seinen dortigen Aufenthalt werden folgende Einzelheiten berichtet: Der König ging bei strömendem Regen langsamen Schritts, eine Zigarre rauchend und mit dem Mädelchen in der Hand, durch die Königsstraße, verweilte einige Zeit auf der Museumsbrücke, um das sich dort bietende herrliche Städtebild zu bewundern, und begab sich dann in die Liebfrauenkirche, wo er dem 8 Uhr-Gottesdienst beiwohnte. Dann besichtigte der König eingehend den Schönen Brunnen, das Gämsenmännchen und das Rathaus mit seinen Säulen und den Hochgefängnissen. Um die Sebalduskirche herum begab sich dann die Herrin in das Brauwerksgäßlein, wo sie fast eine halbe Stunde in angeregtester Stimmung schmüßte. Besonders der König sprach sehr viel und erzählte lustige Vorkommnisse von den letzten Jagden. Er schenkte ganz besondere Freude zu haben, daß er ungekannt sich ganz frei geben konnte. Ganz besonderen Spaß machte es ihm, als ein Herr den Grund, weshalb er im Lokal zuerst bedient werde, damit motivierte, daß er Hofschneider sei, und der Oberkellner, um Platz für neue Gäste zu schaffen, zum König meinte: „Sie kenna a no a bißka hinterreden!“

**Der König in den Lüften.** König Friedrich August von Sachsen, der tags zuvor vom Grafen Zeppelin und den Spitzen der Behörden empfangen, in Friedrichshafen eingetroffen war, machte am Donnerstag vormittag einen Aufstieg mit dem vom Grafen geführten „J. III“. Noch an demselben Tage erhob sich der Ballon zum zweiten Male mit dem König als Passagier, der zweite Aufstieg dauerte noch etwas länger als der erste. Der König sprach Graf Zeppelin seine unverhohlene Bewunderung aus über alles, was er gesehen. Der Besuch war von gutem Wetter begünstigt. König Friedrich August ist das dritte der gekrönten Häupter, die mit dem Grafen Zeppelin eine Luftreise unternommen haben. Im vorigen Sommer stieg der König von Württemberg an Bord des Luftschiffes auf und alle Welt staunte ob des persönlichen Mutes des Königs. Nicht lange nach dem Aufstieg des Königs von Württemberg führte Graf Zeppelin den Kronprinzen durch die Lüfte, der von der Gondel aus seinen kaiserlichen Vater begrüßte — ein historischer Moment seltener Art! Und nach der Fahrt des Königs Friedrich August von Sachsen werden auch noch genug andere Fürstlichkeiten sich das deutsche Land von oben ansehen.

**Bei der Reichstagsersjahrungswahl in Stollberg-Schneeberg** wurde, wie bereits gemeldet, der sozialdemokratische Kandidat Schöpfstein mit 21160 Stimmen gegen 9436 Stimmen gewählt, die auf den nationalliberalen Kandidaten Vorwerk fielen. Bei den allgemeinen Wahlen im Jahre 1907 hatte der Sozialdemokrat 19000, der bürgerliche Gegenkandidat, ein Freikonservativer, 14606 Stimmen erhalten. Die Stimmen der Sozialdemokratie haben sich also um mehr als 2000 vermehrt, diejenigen des Gegenkandidaten, um 5200 vermindert. Der Wahlkreis Stollberg-Schneeberg ist eine alte Domäne der Sozialdemokraten; seit 1867 ist er fast ununterbrochen in ihrem Besitz gewesen.

1. Ziehung 4. Klasse 156. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 8. September 1909.

30000 M. auf Nr. 37564	20000 M. auf Nr. 107580	5000 M. auf Nr. 70590	3000 M. auf Nr. 8280	2000 M. auf Nr. 4371	1000 M. auf Nr. 42200	500 M. auf Nr. 76887
20708	48283	64558	87448	92532	106700	10900
20708	29009	30144	30016	31581	32028	32202
38517	34890	37748	37024	38504	39881	41044
41846	41808	44004	47085	48571	48504	48785
49046	49328	49734	50099	50841	50843	51001
51008	52198	53202	53023	53410	53633	54407
55257	55406	55478	57718	57725	58398	59095
59096	62035	61213	61651	63167	63241	63946
64056	64887	65739	66214	66321	67045	67580
68798	69004	69196	69645	69781	70114	70675
71053	71711	73749	76156	76481	77795	79104
80839	81903	82302	83427	84400	84943	85338
88713	88998	89834	90879	90647	91523	91546
92176	92255	92288	94128	94172	94361	94398
94564	94708	94897	94943	95129	97215	99025
99299	100857	101390	102290	102785	103910	104295
104902	105447	105469	105866	107383	107928	108211
108973	109729	109950				

### Vermischte Nachrichten.

**Der Bierkrieg:** In dem Berliner Kampfe der Gastwirte gegen die Brauereien haben die ersteren siegt. Die Ringbrauereien, die ursprünglich einen Preisaufschlag von 3,50 Mark für das Dektoliter verlangten, begnügten sich jetzt mit einem solchen von 2,50 Mark, den die Gastwirte zahlen wollen. Die Berliner Weiskierpreise werden trotz der Steuer wahrscheinlich ganz unverändert bleiben.

**Affäre Schaad.** Der Deutsch-Nationale Handlungsgehilfenverband und Verband eine Erklärung des Abgeordneten Schaad, in der dieser sein merkwürdiges Verhalten unter Hinweis auf die Krankheit seiner Frau, in deren ausdrücklichen Einverständnis er gehandelt zu haben erklärt, zu entschuldigen sucht. Diese Erklärung ist nicht geeignet, alle Zweifel, die das Verhalten Schaad's erregen muß, zu zerstreuen. Hier

muß e  
tig ist  
tung  
des  
sonder  
schloss  
sichten  
seinen  
Diese  
felles  
hiffen  
Dienst  
näher  
auch  
scheidung  
nigan  
fahren  
stellun  
am  
verfich  
richtig  
urlau  
des  
Es ist  
für  
No r  
schen i  
Offen  
Coof  
Gegen  
in sein  
„Mati  
Unkla  
nomm  
Ebenf  
bensm  
ary wo  
ich wa  
Absicht  
eine F  
wollte.  
genfch  
Norden  
te ich  
nomme  
um die  
Europ  
tragen  
Papier  
schreite  
stellen.  
über je  
haßt d  
Tagen  
sel ginc  
täglich  
tig zu  
bekann  
Klustr  
gespan

Die  
gehörig  
men),  
sollen  
im Hof  
Barzahl  
Gilt  
Brem  
ein ideal  
Zugtiere  
& Pl. 50  
Drogerie

muß eine nähere Aufklärung abgewartet werden. Wichtig ist aber, daß die sämtlichen Mitglieder der Verwaltung des Deutsch-Nationalen Handlungsgehilfenverbandes „nach ihrer genauen Kenntnis der Dinge und besonders der Familienverhältnisse Schacks es für ausgeschlossen erklären, daß Schack mit seinen Schreibern Absichten verfolgt haben könnte, die einen Schatten auf seinen Charakter und seine Moral werfen könnten“. Diese Vertrauensumgebung ist für Herrn Schack zweifellos wertvoll. Der Deutsch-Nationale Handlungsgehilfenverband hätte aber seinem Führer einen besseren Dienst erwiesen, wenn er solche Details aus seiner näheren Kenntnis der Dinge veröffentlicht hätte, die auch den letzten Schatten des häßlichen Verdachts verschleudert hätten. Herr Schack hat selbst um Beschleunigung des gegen ihn eingeleiteten gerichtlichen Verfahrens gebeten. Das Ergebnis der gerichtlichen Feststellungen wird loyalerweise abzuwarten sein, ehe man andächtig in dieser Frage Stellung nimmt. — Wie verlautet, verbat sich nunmehr Herr Schack bis zur gerichtlichen Ausstragung der „Triolo-Angelegenheit“ Beurlaubung von seinen Dienstgeschäften als Vorsitzender des Deutsch-Nationalen Handlungsgehilfenverbandes. Es ist bemerkenswert, daß der Verband sich unbedingt für Schack verbürgt.

Der Kampf um die Entdeckung des Nordpols. Jetzt beginnt ein regelrechter Kampf zwischen Cook und Peary. Letzterer ergriff bekanntlich die Offensive und beschuldigte Cook direkt des Schwindels. Cook schwieg erst, jetzt aber hat er die Angriffe seines Gegners aufs schärfste zurückgewiesen. Cook führte in seinem Verteidigungsschreiben, das in dem Pariser „Matin“ erschienen ist, u. a. folgendes aus: Auf die Anklagen Pearys, daß ich ihm seine Eskimos weggenommen habe, muß ich erklären, daß das Unstimmige. Ebenso lägenhaft ist seine Anklage, daß ich seine Lebensmittellager geplündert habe. Im Gegenteil, Peary war es, der sich meiner Lebensmittellager bediente; ich war übrigens überzeugt, daß er das in redlicher Absicht getan hat, da ich annahm, daß er wahrscheinlich eine Hilfsexpedition zu meinen Gunsten organisieren wollte. Peary behauptet weiter, daß ich nach der Zeugenschaft der beiden Eskimos nur sehr wenig nach Norden vorgedrungen sei. Auf diese Anklage antwortete ich damit, daß es jetzt der Kapitän Sverdrup unternehmen hat, persönlich eine Expedition zu organisieren, um die beiden Eskimos ausfindig zu machen und nach Europa zu bringen; die Kosten dieser Expedition will ich tragen. Ich lehne es ab, einzelnen Personen meine Papiere oder Photographien zu zeigen, einzig den gelehrten Körperschaften will ich diese zur Verfügung stellen. Wie man hört, schreibt Cook an einem Buche über seine Entdeckungsfahrt. Er soll geradezu stierhaft daran arbeiten, beabsichtigt er doch, es in 14 Tagen bereits in Druck zu geben. Bevor er nach Brüssel ging, ließ Cook in Kopenhagen 4 Maschinenschreiber täglich 10 Stunden arbeiten, um das Manuskript fertig zu stellen. Nach Photographien Cooks fertigt der bekannte dänische Landschaftsmaler Graf Wolke die Illustrationen für das Werk. Man kann ja nun recht gespannt sein auf das Erscheinen dieses Wertes.

— Ebenso sicher wie Cook scheint aber auch Peary seiner Sache zu sein. „Ich habe ihn festgenagelt“, so sagt Mister Peary in einem Telegramm an seine Frau, indem er sie bittet, sich über die „Cookgeschichte“ nicht zu grämen. Demnach muß Peary Cook direkt für einen Aufschneider halten, woraus er denn ja auch gar kein Hehl macht. Was er aber telegraphisch nach New York gelangen läßt, sind doch vorläufig nur Bruchstücke, ein abschließendes Urteil wird sich erst nach seiner Rückkehr fällen lassen. Mit welcher Zartheit sich die Anhänger Cooks und Pearys in Amerika gegenüber treten, dafür ist die Ansicht des Konteradmirals Osban über Peary ein geradezu klassischer Beweis. Osban sagte: „Peary“ ist ein Lügner. Je mehr er versucht, Cook zu diskreditieren, desto tiefer gräbt er sich sein Grab. Wenn er nach New York kommt, werden Braden und ich beschworene Erklärungen veröffentlichen, die beweisen, daß Peary der tolosafste Schwindler ist, den Amerika jemals hervorgebracht hat“.

**Wettervorhersage für den 11. September 1909.**  
Nordwind, Bewölkungszunahme, kälter, kein erheblicher Niederschlag.

**Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock**  
vom 6. bis 11. September 1909.  
Getauft: 242) Kurt Mühl Graupner, 243) Rudolf Lehner, 244) Walter Gottfried Bach, 245) Johannes Gertraud Müß, 246) Martha Johanne Hufschmeider, 247) Ilse Elfrida Hagel, unget. 248) Walter Rudi Bretschneider, 249) Elsa Frieda Bley, 250) Kurt Alfred Zuchseher, 251) Erich Alfred Scholz, unget.  
Bestorben: 153) Elsa Gertraud, Z. der Elise Martha Schlegel in Mühlenthal, 15 Z. 164) Herbert Rudi, ehel. S. des Friedr. Wilhelm Gebhardt, Bautechnikers hier, 2 R. 155) Emma Helene Tittel geb. Schädlich, Ehefrau des Gustav Emil Tittel, Maschinenführers hier, 37 J. 18 Z.

**Am 14. Sonntag nach Trinitatis:**  
Vorm. Predigtzeit: Luc. 17, 11—19, Pastor Rudolph. Die Beichtrede hält der Pastor.  
Nachm. 1 Uhr: Unterredung für die Jünglinge der letzten drei Jahrgänge. Derselbe.  
Abends 8 Uhr: Jünglingsverein im Diakonate. Pastor Rudolph.

**Kirchennachrichten aus Schönheide.**  
Dom XIV post Trinit. (Sonntag, den 12. September 1909.)  
Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Pastor Wöttger. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Pastor Woll. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst für das 3. und 4. Schuljahr, Pastor Wöttger.

**Platzmusik am Sonntag, d. 12. Septbr. von vorm. 1/12 Uhr ab**  
auf dem Holplatz.  
1) Es ist das Heil und kommen her“, Choral.  
2) Ouverture zur Op. „Die Entführung“, v. Mozart  
3) „Der Lindenbaum“, 2 Lieder für Quartett.  
4) „Schöne Mädchen“, Walzer v. Vint.  
5) „Schneidig vor“, Marsch v. Paell.

**Neueste Nachrichten.**  
— Hamburg, 10. September. In Sachen des Reichstagsabgeordneten Schack steht ein gerichtliches Einschreiten bevor, da der Staatsanwalt der Triolo-Angelegenheit ein öffentliches Interesse beimißt und daher die öffentliche Anklage erhoben hat. Die junge Dame ist als Nebenklägerin zugelassen.

— Frankfurt a. Main, 10. September. Die Fahrt des Luftschiffes „Z. III“ nach Frankfurt a. M. wird in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend angetreten. Die genaue Stunde ist noch nicht bestimmt, sie hängt von den Witterungsverhältnissen ab. Bezüglich des vom Frankfurt in das rheinisch-westfälische Industriegebiet zu unternehmenden Ausfluges gibt die Luftschiffbau-Gesellschaft in Folge zahlreicher Anfragen bekannt: Auf die Zeitungsmeldung, daß das Luftschiff „Z. III“ von Frankfurt eine Fahrt nach Düsseldorf unternehmen und dabei das Industriegebiet überfliegen werde, sind von ungemein vielen Städten diesbezügliche Anfragen und Wünsche an uns gerichtet worden, ob das Luftschiff seinen Flug über diese oder jene Stadt nehmen oder gar dort vor Anker gehen werde. Wir teilen darauf mit, daß das Luftschiff einen Teil des betreffenden Gebietes berühren und womöglich einer großen Anzahl von Städten sichtbar werden soll, daß es aber infolge Zeitmangels diesmal nur in Düsseldorf vor Anker gehen kann.

— Friedrichshafen, 9. September. König Friedrich August von Sachsen hat sich beim Abschied außerordentlich befriedigt über den Verlauf der beiden Aufstiege und die Besichtigung der Zeppelinischen Versuchsanlagen ausgesprochen. Der König äußerte, dieser Tag sei der interessanteste seines Lebens gewesen. Dieser hohen Befriedigung gab der König durch zahlreiche Ordensauszeichnungen Ausdruck. Dem Grafen Zeppelin wurde der Hausorden der Kautenkrone verloren. Direktor Goldmann, die Ingenieure Dürr, Kober und Graf Zeppelin jun. erhielten das Ritterkreuz des Albrechtsordens. Außerdem hat der König an eine Reihe von Angestellten der Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin eine Anzahl Ordensauszeichnungen verliehen.

— Venlo, 10. September. Durch das Automobil des Grafen Hoensbroech aus dem Rade wurde nahe der holländischen Grenze ein Sergeant der holländischen Infanterie überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf im Krankenhaus starb.

— Tanger, 10. September. Die Depesche Maroccanine“ wird heute einen Brief Mulay Hasids veröffentlicht, in dem er mit Entrüstung die Beschuldigungen zurückweist, die gelegentlich der an den Anhängern des Raghi verübten Martern gegen den Sultan erhoben werden. Der Brief wird wohl eine Paraphrase der auf die Note der Mächte bestimmten Antwort sein. Der Sultan stützt sich auch auf den Koran, um sein Betragen zu rechtfertigen und versichert, daß es nötig gewesen wäre, dem Gebote der Religion zu folgen, an dem er schließlich hinzusetzt, daß er sogar Milde angewendet habe, da er statt der Köpfe nur die Hände habe abhauen lassen.

— Santiago de Chile, 10. September. Der belgische Ingenieur Max von Ruffelberghe, der ehemalige Begleiter Dr. Cooks auf seiner antarktischen Expedition in den Jahren 1897/99 an Bord eines belgischen Schiffes, erklärte, er kenne Cooks Energie und Enthusiasmus für Polarexpeditionen, und fügte hinzu, er messe dessen Erklärungen vollen Glauben bei.

# Wenn eine Frau

Paketen verkaufte echte Kathreiners Malzkaffee bietet die Sicherheit, daß man einen garantiert reinen, wohlschmeckenden und beförmlichen Malzkaffee erhält. In ganzen, halben und viertel Paketen. Das 1/4 Paket 10 Pfg.

um einige Pfennige zu sparen, minderwertige gebrannte Gerste kauft, die oft auch unter dem Namen Malzkaffee verkauft wird, so ist das eine verkehrte Sparsamkeit. — Der in geschlossenen

## Gasanstalt.

Vor kurzer Zeit ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß

### Gasmotoren

ausgeprobt sind, die sich nicht nur durch den billigen Ankaufspreis und geringeren Gasverbrauch, sondern insbesondere dadurch auszeichnen, daß sie wesentlich weniger Raum für ihre Aufstellung beanspruchen und leicht in Betrieb zu setzen sind. Von nächsten Sonntag ab ist während 14 Tagen ein derartiger Gasmotor in der Gasanstalt im Betrieb. Interessenten wollen sich vormittags zwischen 10—12 Uhr zur Besichtigung einfinden. Druckfachen stehen zur Verfügung.

Die zur Masse im Konkurs des früheren Rathaus-hotelpächters Schimmel gehörigen **Wine** im Lotwerte von M. 2000.— (durchweg bekannte Firmen), **Kidde**, **Konserven** und ein sehr großer Posten **leere Flaschen** sollen

**Montag, den 13. September 1909,**  
vormittag 9 Uhr

im Hofe des Herrn Ortsrichter Reichsner, Schulstraße 12, gegen Barzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 10. September 1909.

### Der Konkursverwalter.

**Bremsöl** Marke: J. G. ein ideales **Schutzmittel** für jedes **Zugtier** gegen **Zusetzen**, **Stößen** & **Pl. 60 Pfg.** Nur in der Apotheke u. Drogerie **Edgar Wiss.**

**Arnica-Franzbranntwein** das denkbar beste Mittel gegen **Haar-** **ausfall** und **Schuppenbildung** empfiehlt & **Pl. 1.00 M.** **Wilhelm Just.**

### Als Spezialität:

Gefüllte Schrimpen, tiroler Obst, Pfirsiche, Tomaten, Äpfel, Birnen, einen großen Posten **Weintrauben**, sowie **Butterbirnen**, **Kettbirnen** und verschiedene andere Sorten, alle weich und gut sortiert. **Musapfel** à Pfd. 10 Pfg., auch einen großen Posten **zuckerreiche Pfäunen** billigst. **Junges Gemüse**, **Blumenkohl**, **Senf** und **Salatgurken**, alle Gewürze zum Einlegen, diverse **Wurstwaren** u. **Wasserkäse**, **feinste Speisekartoffeln**, **Grillen**, **Reis** frischen **Quark** empfiehlt **Allene Günzel.**

Für einen Land-Gasthof bei Leipzig wird ein

### älteres Mädchen

für **Rüche** und **Haushalt** gesucht; **Behalt** 30 M. monatlich, sowie für 1. Oktober ein **gesundes, kräftiges Hausmädchen**, Lohn 25 M. Off. an Fr. **Jenny Gerker**, Reichshof.

### Zwei Erdarbeiter

zum **Akkordauschichten** gesucht. **Robert Wohlrab.**

### Laufburschen,

14 bis 16 Jahre alt, sucht **Gustav Günther.**

**Schw. seid. Schürze** am Montag von Schulstr. bis Muldenhammerstr. verl. Der ehrl. Finder w. geb., dieselbe geg. Belohn. abzug. bei **P. Rohner**, Südstraße 2.

### Kino-Salon Eibenstock, Forststr. 6.

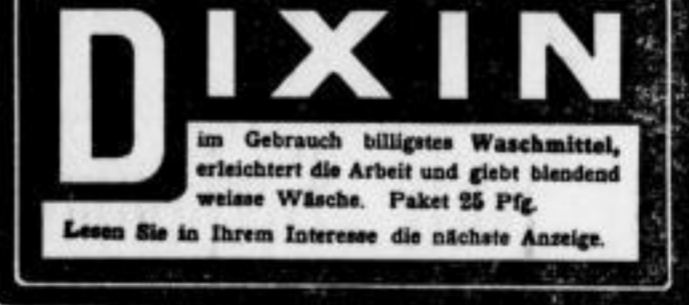
#### „Silberne Wand.“

Theater lebender, singender und sprechender Photographien.

Von **Sonnabend**, den 11. Septbr. bis incl. **Dienstag**, den 14. Septbr.:

### Neues großartiges Programm.

Um gütigen und zahlreichen Besuch bittet **Walter Langer, Besitzer.**



im Gebrauch **billigstes** Waschmittel, erleichtert die Arbeit und giebt blendend weisse Wäsche. **Paket 25 Pfg.**  
Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

### Jgr. verh. Commis,

vertraut mit der **Fabrikation** und **Verhandl.**, sucht unter besch. Anspr. Stellung. **Gesl. Off.** unter **K. R. 10** an die Exped. d. Bl.

### Zwei Stuben m. Kammern

und **Zubehör** zu vermieten bei **Gustav Rau**, Schuhmacherstr.

### Schönes Garçon-Logis

(Erter, Sonnenseite) an einen Herrn per 1. Oktober zu vermieten bei **Zimmermeister Lorenz, Langestr.**

### Einige ältere, geübte Stickmädchen

sucht **P. O. Jugelt.**

### Schöne Wohnung

ist zu vermieten und vom 1. Oktbr. oder später zu beziehen bei **H. Lippold**, Langestr. 17.

### 1 Oberstube

vom 1. Dezember ab zu vermieten **Wintlerstr. 8.**

# Lillig 95 Woyse

Hammer

**Schlussverkauf Montag, den 13. September. — Solange Vorrat reicht.**

Es war uns möglich, die so schnell vergriffenen Artikel durch neue, zum Teil noch vorteilhaftere, zu ersetzen und sind die Schlusstage unserer 95 Pfg.-Woche zum Kaufe dringend zu empfehlen.

Besonders beachtenswert.

1 große Schlaf-Decke 95 Pfg.	1 hellgestreift. großes Bettuch 95 Pfg.	1 Damen-Flanell-Bluse 95 Pfg.	1 Barchend-Kinderkleid 95 Pfg.
Damen-Hemden, Jacken, Beinkleider, Anstandsröcke, Untertaillen etc. Stck. 95 Pfg.	Schürzen aller Art, weiss u. bunt Stck. 95 Pfg.	Herren-Barchendhemden, Normalhemden, Normal-Hosen, 3 Paar Socken etc. Stck. 95 Pfg.	
1 kompl. Waschs-service 95 Pfg.	Haargarnituren, steifig, in neuester Ausführung 95 Pfg.	1 Kinder-Hänger-Schürze 95 Pfg. 45 bis 70 cm	1 Dejeuner komplett, echt Porzellan 95 Pfg.
1 Frottier-Badetuch für Kinder 95 Pfg.	3 St. Frottierhandtücher zusammen 95 Pfg.	1 Belour-Schärpe 95 Pfg.	1 Damast-Paradehandtuch 95 Pfg.

An allen Lägern sind Sonderartikel zum Einheitspreise von 95 Pfg. in reicher Wahl vorhanden.

**Warenhaus A. J. Kalitzki Nachfig.**  
Eibenstock — Postplatz.

## Deutsches Haus.

Sonntag, den 12. September, abends 8 Uhr  
einmaliges Gastspiel des Dresdner Quartett- und  
Künstler-Ensemble

## „Bunte Bühne“

Direktion: **Rich. Heinemann** und **Lina Uhlig.**

In Deutschland einzig existierendes Ensemble, welches neben den  
drahtschiffen gegenwärtig besten Humoristen, ein gemischtes **Kunstgefängnis-  
Quartett**, bestehend aus wirklichen Gesangskünstlern, Opernsängern und  
Sängerinnen von Ruf besitzt.

**Zeppelin kommt!**  
Neuestes Original-Ensemble der Buntten Bühne.

**Nach dem Konzert Tänzchen**  
bis nachts 2 Uhr.

Eintrittspreis: Num. Tischplatz I.—, I. Platz 75, II. Platz 60 Pfg.  
Im Vorverkauf: 80, I. 60, II. 50  
Der Vorverkauf befindet sich bei Herren Zigarrenhändler **C. Ihlenfeld,**  
Kaufmann **G. E. Tittel** und im Konzertlokal.

## Eibenstock.

Sonntag, den 12. Septbr., nachm. 3 Uhr, Sosaerstr. 5  
**öffentl. polit. Versammlung.**

Tagesordnung:

500 Millionen neue Reichssteuern und die sächsische  
Landespolitik. 2) Diskussion.

Referent **Robert Richter, Chemnitz.**

Zutritt haben alle Personen, die das 18. Lebensjahr er-  
reicht haben.

Der Einberufer.

## Neue Gingänge

von **Matrosen-Mützen** für Mädchen und Knaben  
in größter Auswahl, von Mk. 1,20 an, bei

**Hermann Rau.**

## Heute Sonnabend Schlachtfest

Vormittag 1/2 9 Uhr **Wellfleisch,**  
später frische **Wurst.**  
**Max Kober,**  
Muldenhammerstr.

## G. G.

Infolge Einladung des **G. St. V.**  
zu **Ischorsau** stellen die Mitglieder  
Sonntag nachmittag 3 Uhr  
**Café Bretschneider.** Zahlreiches  
Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

## Bürger-Sterbeverein Eibenstock.

Sonntag, den 12. Septbr 1909, von  
nachmittag 3—5 Uhr: **Einzahlung  
der monatlichen Steuern** und  
**Aufnahme neuer Mitglieder** im  
**Vereinslokal H. Unger's Re-  
staurant, Albertplatz.**

Gleichzeitig werden die Restanten  
erinnert, ihren Verbindlichkeiten nach-  
zukommen.

Der Vorstand.



Es ist eine Tatsache  
am Waschen der Wäsche ist die Eibenstock-  
Seife mit Schutzmarke „Elefant“ überall  
beliebt. In fast jedem Materialwaren- und  
Seifengeschäft zu haben.

Ein mit **Holzfahren** vertrauter

## Arbeiter

wird gesucht bei  
**Friedrich Tauber, Aue.**

8—10 **Fuhren Kuh-Dünger**  
sind billig abgegeben. Wo, sagt die  
Exped. d. Bl.

## Centralhalle.

Montag, den 13. September:

**Schlachtfest,**  
vorm. 1/2 11 Uhr **Wellfleisch,** später **frische Wurst,** abends **Bratwurst  
mit Sauerkraut,** wozu höflichst einladet  
**Central-Emil.**

Heute Sonnabend 5 Uhr **saure Flecke.**

## goldenen Hochzeit

freundlichst erwiesenen Aufmerksamkeiten und für den reichen  
Zufluss von Liebeserweisungen sprechen wir hierdurch **war-  
men und innigen Dank** aus.

Eibenstock, den 7. September 1909.

**Ernst Horbach u. Frau.**

## Schützenhaus.

Morgen Sonntag, von nachmittag 4 Uhr an

**grosse Extra-Ballmusik.**  
Dazu ladet ergebenst ein  
**E. Becher.**

## Gasthof z. Eisenhammer,

**Neidhardtsthal.**

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an zum **Erntedankfest**

**öffentliche Tanzmusik,**  
wozu ergebenst einladet  
**Oskar Brunne.**

## Sofa, Gasthof zum Ring.

Sonntag, den 12. dts. Mts.

**Extra-Ballmusik,**  
Anfang 4 Uhr, Ende 1 Uhr, wozu ergebenst einladet  
**Valentin Kirste.**

## Keinen Husten

mehr bekommt man nach dem Gebrauch  
von **Waltsgott's vorzüglich  
wirkenden Eucalyptusbom-  
bons.** Allein echt in P. à 25 u. 50  
Pfg. bei  
**E. Eberlein.**

Städtische  
**Gemeindebeamtenschule**  
Herrn **Nossen** die

Stube mit Schlafstube  
zu vermieten **Gasanstaltsweg 5.**

Sterzu eine Beilage.

Holt r  
und u  
heilige  
war u  
es die  
sich r  
das i  
Kaufsch  
es hilt  
ganz  
den H  
jener  
die die  
Derr.  
die Za  
Frücht  
schen  
die Zei  
reich d  
des Ju  
an Re  
einem  
politise  
festen  
Zeit, f  
Bejud  
obere  
am n  
george  
treffen,  
werden  
und A  
armige  
Lampen  
Häuser  
Juge u  
und R  
das u  
wartun  
Certe  
König  
König  
Gefang  
Die S  
in Kei  
Kreife  
Festge  
vielen  
um den  
großen  
folgte.  
ihm, se  
noch ei  
nach 2  
auch in  
eines  
erlegt.  
bureau  
das S  
salle  
aber a  
erfahre  
höfliche  
ein Bor  
des Ho  
Schäfer  
ist und  
Zagen  
war.  
Gedant  
den W  
nun la  
Arbeit  
tagged  
einande  
Gternh  
sammel  
oder w  
war do  
schief f  
auch for  
wir for  
gebete  
andere  
am selb  
und Ba  
sich in  
um zu  
sie in b  
da fröh  
folgen  
auch bi  
Deutsh  
gefodter  
aufgeb  
Schwerf  
getan u  
unferer  
nach 2  
unferer  
Die St  
nach 7  
begleitet  
alles m  
Kleines  
den Koe  
ten Abj  
Wolde  
die nun  
dem Ba  
D  
man da  
sich G  
waren  
Stellung  
ritt ins  
aber Wa  
bachte,  
erzählter  
Stunde  
Aber die  
gebrauch  
wegliche  
Küstern  
mit Bei  
Rges S  
vorgese  
leh es  
Aiter ge

Eibenstod im Jahre 1870/71.

Schulrebe zur Sedanfeier 1909 von Kurt Stein.

Was war da geschehen in den Julitagen von 1870? Ein ganzes Volk war auf dem Marsch? Ein Volk vom Nordmeer bis zu den Alpen? Und ein Lied der Begeisterung lag auf 100 000 Lippen, das Lied vom heiligen Rhein.

Unsere Augen sind heute zu schwarz, das Bild jener Tage in seiner ganzen Größe vor uns stehen zu lassen. Wir wollen uns beschreiben und an den Rand unserer Maldbücher treten und jenseits, was von dem großen Leben jener Tage in unserer Stadt sichgetragen hat.

Der Ende Juni 1870 durch seine Kornfelder ging, der dachte schon an die Tage der Ernte; denn die Sonne dieses Sommers hatte es mit den Früchten geteilt. Nun gab es zwar Leute, die zwischen solchen friedlichen Gedanken mit Wisttrauen auf die Absichten Frankreichs horchten.

Straße an dem Donnerstag aber, dem 14. Juli, hatte Eibenstod seine Zeit, solchen Gedanken nachzugeben; denn es erwartete für diesen Tag den Besuch seines allerbekanntesten Königs Johann.

Am Morgen des 14. Juli hatte die Stadt ihre Ehrenpforte errichtet. Den dreiermigen Randelstern auf dem Post- und Kirchplatz wurden fünf ihrer Lampen offene Gaslampen aufgeschraubt.

An demselben Abend wanderten durch die Stadt die Schatten der großen Dinge, auf die in wenigen Tagen die ganze Kulturwelt sich blicken sollte. Die Depeschen, die dem Könige hier zugesandt wurden, veranlassen ihn, seine Weiterreise aufzugeben.

Die hängenden Erwartungen wurden bald durch bestimmte Nachrichten ersetzt. Die Zeitung von Sonnabend wusste, daß in den Dreißiger Kommandobureau teils Leben herrschte, um dem Vollzugsbefehl entgegenzukommen.

Was damals mancher Herz mit sich durchgekämpft haben mag, das ist uns nicht aufgeschrieben worden, das ist wohl nicht einmal in jenen Tagen über die Lippen gekommen, die zu dem Schwergen, was unvermeidlich war.

Was damals mancher Herz mit sich durchgekämpft haben mag, das ist uns nicht aufgeschrieben worden, das ist wohl nicht einmal in jenen Tagen über die Lippen gekommen, die zu dem Schwergen, was unvermeidlich war.

Was damals mancher Herz mit sich durchgekämpft haben mag, das ist uns nicht aufgeschrieben worden, das ist wohl nicht einmal in jenen Tagen über die Lippen gekommen, die zu dem Schwergen, was unvermeidlich war.

Was damals mancher Herz mit sich durchgekämpft haben mag, das ist uns nicht aufgeschrieben worden, das ist wohl nicht einmal in jenen Tagen über die Lippen gekommen, die zu dem Schwergen, was unvermeidlich war.

Was damals mancher Herz mit sich durchgekämpft haben mag, das ist uns nicht aufgeschrieben worden, das ist wohl nicht einmal in jenen Tagen über die Lippen gekommen, die zu dem Schwergen, was unvermeidlich war.

Was damals mancher Herz mit sich durchgekämpft haben mag, das ist uns nicht aufgeschrieben worden, das ist wohl nicht einmal in jenen Tagen über die Lippen gekommen, die zu dem Schwergen, was unvermeidlich war.

Was damals mancher Herz mit sich durchgekämpft haben mag, das ist uns nicht aufgeschrieben worden, das ist wohl nicht einmal in jenen Tagen über die Lippen gekommen, die zu dem Schwergen, was unvermeidlich war.

Was damals mancher Herz mit sich durchgekämpft haben mag, das ist uns nicht aufgeschrieben worden, das ist wohl nicht einmal in jenen Tagen über die Lippen gekommen, die zu dem Schwergen, was unvermeidlich war.

Was damals mancher Herz mit sich durchgekämpft haben mag, das ist uns nicht aufgeschrieben worden, das ist wohl nicht einmal in jenen Tagen über die Lippen gekommen, die zu dem Schwergen, was unvermeidlich war.

Was damals mancher Herz mit sich durchgekämpft haben mag, das ist uns nicht aufgeschrieben worden, das ist wohl nicht einmal in jenen Tagen über die Lippen gekommen, die zu dem Schwergen, was unvermeidlich war.

Was damals mancher Herz mit sich durchgekämpft haben mag, das ist uns nicht aufgeschrieben worden, das ist wohl nicht einmal in jenen Tagen über die Lippen gekommen, die zu dem Schwergen, was unvermeidlich war.

großen Basketen zum Dr. Fickert getragen, der die Weiterlieferung solchen Verbandzeuges leitete. Damen des Albert-Vereins gingen von Haus zu Haus, um die Sammlung von Geldspenden zu beschleunigen.

Ein Tag aber kam, da sollten von den alten Volkshäuser Ströme unerbittlicher Begeisterung ausgehen. Der 2. September war ein strahlender Sonntag. Und in die Morgenstunden hinaus hielten die Postbeamten wieder eine von den Depeschen, die eben auf dem Drahte gekommen war.

Was war das? Ach, nein, ist das — nein, das ist doch nicht möglich — noch einmal gelesen; was stand nur eigentlich da: Sedan, Napoleon gefangen bei den deutschen Vorposten. Französisches Heer wird kapitulieren.

Am 8. März aber kam in den Abendstunden das Telegramm: der Friede ist geschlossen. In dem einen Worte erfüllte sich die lange Geduld so vieler Wochen, in dem einen Worte lag alles Heil und aller Segen, den man so heiß ersehnt.

Am 8. März aber kam in den Abendstunden das Telegramm: der Friede ist geschlossen. In dem einen Worte erfüllte sich die lange Geduld so vieler Wochen, in dem einen Worte lag alles Heil und aller Segen, den man so heiß ersehnt.

Am 8. März aber kam in den Abendstunden das Telegramm: der Friede ist geschlossen. In dem einen Worte erfüllte sich die lange Geduld so vieler Wochen, in dem einen Worte lag alles Heil und aller Segen, den man so heiß ersehnt.

Am 8. März aber kam in den Abendstunden das Telegramm: der Friede ist geschlossen. In dem einen Worte erfüllte sich die lange Geduld so vieler Wochen, in dem einen Worte lag alles Heil und aller Segen, den man so heiß ersehnt.

Am 8. März aber kam in den Abendstunden das Telegramm: der Friede ist geschlossen. In dem einen Worte erfüllte sich die lange Geduld so vieler Wochen, in dem einen Worte lag alles Heil und aller Segen, den man so heiß ersehnt.

Am 8. März aber kam in den Abendstunden das Telegramm: der Friede ist geschlossen. In dem einen Worte erfüllte sich die lange Geduld so vieler Wochen, in dem einen Worte lag alles Heil und aller Segen, den man so heiß ersehnt.

Am 8. März aber kam in den Abendstunden das Telegramm: der Friede ist geschlossen. In dem einen Worte erfüllte sich die lange Geduld so vieler Wochen, in dem einen Worte lag alles Heil und aller Segen, den man so heiß ersehnt.

Am 8. März aber kam in den Abendstunden das Telegramm: der Friede ist geschlossen. In dem einen Worte erfüllte sich die lange Geduld so vieler Wochen, in dem einen Worte lag alles Heil und aller Segen, den man so heiß ersehnt.

Am 8. März aber kam in den Abendstunden das Telegramm: der Friede ist geschlossen. In dem einen Worte erfüllte sich die lange Geduld so vieler Wochen, in dem einen Worte lag alles Heil und aller Segen, den man so heiß ersehnt.

Am 8. März aber kam in den Abendstunden das Telegramm: der Friede ist geschlossen. In dem einen Worte erfüllte sich die lange Geduld so vieler Wochen, in dem einen Worte lag alles Heil und aller Segen, den man so heiß ersehnt.

Am 8. März aber kam in den Abendstunden das Telegramm: der Friede ist geschlossen. In dem einen Worte erfüllte sich die lange Geduld so vieler Wochen, in dem einen Worte lag alles Heil und aller Segen, den man so heiß ersehnt.

Am 8. März aber kam in den Abendstunden das Telegramm: der Friede ist geschlossen. In dem einen Worte erfüllte sich die lange Geduld so vieler Wochen, in dem einen Worte lag alles Heil und aller Segen, den man so heiß ersehnt.

Am 8. März aber kam in den Abendstunden das Telegramm: der Friede ist geschlossen. In dem einen Worte erfüllte sich die lange Geduld so vieler Wochen, in dem einen Worte lag alles Heil und aller Segen, den man so heiß ersehnt.

Am 8. März aber kam in den Abendstunden das Telegramm: der Friede ist geschlossen. In dem einen Worte erfüllte sich die lange Geduld so vieler Wochen, in dem einen Worte lag alles Heil und aller Segen, den man so heiß ersehnt.

Am 8. März aber kam in den Abendstunden das Telegramm: der Friede ist geschlossen. In dem einen Worte erfüllte sich die lange Geduld so vieler Wochen, in dem einen Worte lag alles Heil und aller Segen, den man so heiß ersehnt.

Am 8. März aber kam in den Abendstunden das Telegramm: der Friede ist geschlossen. In dem einen Worte erfüllte sich die lange Geduld so vieler Wochen, in dem einen Worte lag alles Heil und aller Segen, den man so heiß ersehnt.

Nachbar über die Grenze gebaut, und es kann ihm kein böser Wille oder grobe Fahrlässigkeit nachgewiesen werden, so habe ich nur Anspruch auf eine Geldrente, die dem Wert des bebauten Streifens entspricht.

Der Rotweg ist der Zugang zu einem Grundstück, das durch keinen ordentlichen Weg betreten werden kann, weil es eingeschlossen liegt. Der Besitzer eines solchen Grundstückes kann zur Bearbeitung, Ausfaat und Ernte über die Nachbargrundstücke gehen und fahren.

Die Grenze wird öfters vermisst oder verrückt, sei es, daß Grenzzeichen nicht vorhanden waren oder daß sie untergegangen sind. Es haben dann beide Nachbarn ein Interesse an der Grenzfestsetzung.

Der Eigentümer eines Grundstückes kann verlangen, daß der Nachbar ein Gebäude, das dem Einzug droht, entfernt, damit er selbst keinen Schaden erleidet.

Die Anfänge des Postwesens. Nach einem bei Duncker & Humblot in Leipzig erschienenen hochinteressanten Werke „Die Anfänge des Postwesens und die Tages“ von Dr. Fritz Ohmann darf Italien als das Heimatland der Posten gelten.

Die Anfänge des Postwesens. Nach einem bei Duncker & Humblot in Leipzig erschienenen hochinteressanten Werke „Die Anfänge des Postwesens und die Tages“ von Dr. Fritz Ohmann darf Italien als das Heimatland der Posten gelten.

Die Anfänge des Postwesens. Nach einem bei Duncker & Humblot in Leipzig erschienenen hochinteressanten Werke „Die Anfänge des Postwesens und die Tages“ von Dr. Fritz Ohmann darf Italien als das Heimatland der Posten gelten.

Die Anfänge des Postwesens. Nach einem bei Duncker & Humblot in Leipzig erschienenen hochinteressanten Werke „Die Anfänge des Postwesens und die Tages“ von Dr. Fritz Ohmann darf Italien als das Heimatland der Posten gelten.

Nachbarrecht.

Dem Eigentümer eines Grundstückes werden mit Rücksicht auf die Nachbarn durch den Gesetzgeber besondere Beschränkungen auferlegt, von denen diejenigen, die den Landwirt betreffen können, hier aufgeführt werden sollen.

Die Wurzel der Bäume, die in mein Grundstück hineinragen, kann ich entfernen. Auch die Aeste, die über mein Haus hinwegragen, kann ich abschneiden, wenn der Eigentümer auf meine Aufforderung hin dieses unterläßt.

sis, oder, wie sie bald genannt werden, die Taxis. Diese Familie, der übrigens auch der Dichter Tasso entstammte, hatte ihren Namen dem an Dachsen reichen Gebirge von Taxis bei Bergamo entlehnt; in ihren Wappen führten darum die bergamaskischen Reiterboten ein Dachsfell, dem man auch zugleich eine gute Wirkung gegen Hexen und Unglück beilegte. Dieses Dachsfell, dem auch bald noch das Posthorn zugesetzt wurde, erschien bald als Abzeichen der Kuriere aus der Gruppe der Taxis, und es wurde auch, als ein Taxis das Postwesen des heiligen römischen Reiches deutscher Nation übernahm, den deutschen Postreitern als Abzeichen verliehen. Die Taxis spielten eine große Rolle in dem gesamten Kurierwesen zu Venedig und Rom und wußten sich wichtige Privilegien zu verschaffen.

Da mit der Leitung des Postwesens zugleich eine finanzielle Tätigkeit verbunden war und die Oberpostmeister in Spanien wie in Italien bald als Bankiers und Geldgeber erschienen, so wuchs auch das Ansehen der Taxis rasch an Macht und Reichtum. Ihre größte Bedeutung erlangten sie aber erst, als sie sich in den Dienst der Habsburger stellten und eine neue Ära der Postgeschichte heraufführten. Am 11. September 1489 erscheint zum erstenmal als Oberhaupt ein „Oberster Postmeister“ in habsburgischen Diensten. Es ist Janette de Taxis, Johannes Dag genannt, der von Kaiser Maximilian I. das Postprivileg erhielt. Seine Nachkommen haben dann durch Vertrag vom 28. Januar 1867 das ihnen erblich gehörige Postwesen gegen eine einmalige Entschädigung von 9 Millionen Mark an Preußen abgetreten, und damit endete eine vierhundertjährige organische Entwicklung der Taxis'schen Posten in Deutschland.

Zunächst hatten diese Posten rein amtlichen Charakter. Aber bald entwickelte sich auch eine Benutzung der Post für Privatwende, indem Privatbriefe den amtlichen Bellen für Abfertigung beigelegt wurden. Durch den Postvertrag von 1505 wurde die Internationalität der Taxis'schen Posten festgestellt, und drei Hauptstufen wurden eingerichtet zur Verbindung der Niederlande mit Maximilian, dem französischen Könige und mit Spanien. Nach einer festgesetzten Normalgeschwindigkeit sollte die Route Brüssel-Innsbruck im Sommer in 5 1/2, im Winter in 6 1/2 Tagen zurückgelegt werden, die Strecke Brüssel-Paris im Sommer in 44, im Winter in 54 Stunden, die Strecke Brüssel-Granada in fünfzehn bzw. achtzehn Tagen. Die Posten, in denen auch ein Reiseverkehr eingerichtet wurde, waren langsamer, aber auch billiger als besondere Boten.

Doch haben die Posten auch oft eine erstaunliche Geschwindigkeit bewiesen. Die normale Geschwindigkeit ergab eine Tagesleistung von 80—100 Kilometern; gute Kuriere aber, welche die Pferde nicht schonten, legten auch 160 Kilometer und mehr zurück. Als Adrian zum Papst gewählt wurde, erhielt Karl V. die Nachricht in fünfzig Stunden von Rom nach Trient. Die Länge der Poststraße betrug 620 Kilometer, so daß eine Durchschnittsleistung von 12,4 Kilometern pro Stunde oder 297,6 Kilometern pro Tag erreicht wurde. Der Kurier mußte also, selbst wenn er zwölf Stunden im Sattel war, in einem Tempo von 25 Kilometern stündlich galoppiert sein, eine ungeheure Leistung, wenn man bedenkt, daß selbst bei dem Distanzritt Wien-Berlin der Sieger zu 600 Kilometern 71 Stunden 42 Minuten gebraucht hat. Es wurden eben ein paar Pferde zu Schanden geritten. Bei der Wahl des Papstes Leo X. war die Nachricht in zehn Stunden in Florenz bei einer Entfernung von 285 Kilometern. Solche Meldungen waren Ausnahmen, aber sie legen ein günstiges Zeugnis ab für das präzise Funktionieren der einzelnen Stationen und die Tüchtigkeit dieser frühesten Posten.

### Ein Drama in den Lüften.

Aus den Papieren eines Luftschiffers.  
Von Paul Pasig.

Unsere Zeit mit ihren staunenerregenden Erfolgen auf dem Gebiete der Luftschiffahrt ist nur zu leicht geneigt, vor lauter Licht keinen Schatten zu sehen, d. h. die Gefahren zu unterschätzen, denen sich jeder, der sich dem weiten, unermeßlichen Luftozean mit seinen unberechenbaren elementaren Zufälligkeiten anvertraut, aussetzt. Aber es treten zuweilen noch Momente hinzu, an deren Vorhandensein der kühne Aeronaut im Augenblicke um so weniger denkt, als sie eben ganz außerhalb seiner Berechnung liegen. Und doch liegen sie oft so nahe. Man denke z. B. an das Ausgehen des Ballastes, des Proviantes u. a. m. Oder an den plötzlichen Ausbruch eines gefährlichen Leidens bei dem Luftschiffer, während er droben, tausende von Metern über menschenbewohnten Stätten, hilflos allen Feindseligkeiten und Tücken der Elemente preisgegeben, planlos dahinfliehet! Was das heißt, davon haben wir winziger Erdenwärmer meist gar keine Vorstellung, und mit einem geheimen Grausen würden wir von einem detarigen Abenteuer vernehmen. Der Bericht über ein solches fiel mir in diesen Tagen ganz zufällig in die Hände. Er stammt aus den hinterlassenen Papieren eines ehemals berühmten Aeronauten, den wir im nachfolgenden, um den Eindruck seiner schlichten Worte möglichst unmittelbar wirken zu lassen, wörtlich sprechen lassen wollen.

Mir war, so beginnt derselbe, wiederholt aufgefallen, daß sich, wenn ich die letzten Vorbereitungen zu einer meiner Luftreisen traf, ein junger, blasser, dornhelm, ja gewählt gekleideter Mann in meine Nähe zu drängen suchte und mit starren Blicken alle Handgriffe bis zur Aufsahrt verfolgte. So auch bei einem Aufstieg in M. Wer aber beschreibt mein Erstaunen, als ich, nachdem ich den Befehl zum Lösen der Stricke erteilt hatte und der Ballon eben majestätisch sich vom Boden erhob, plötzlich den Unbekannten aufrecht vor mir an der Gondel stehen sah! Er hatte den Augenblick, als ich eben in gebückter Stellung noch etwas auf dem Boden der Gondel zu ordnen hatte, dazu benutzt, sich über das Geländer derselben zu schwingen.

„Ihr ganz ergebener Diener, mein Herr“, rief er mir, sich artig verbeugend, zu. Mein Erstaunen konnte keine Grenzen. „Mit welchem Rechte sind Sie hier?“ fragte ich in sichtlich Erregung. „Entfernen Sie mich, wenn Sie können“, erwiderte er, lächelnd in die Tiefe hinabsteigend — wir mochten uns etwa hundert Meter hoch befinden — „nun also, da Sie das nicht können, habe ich ein Recht, hier zu sein“. Ich war starr, mußte mich aber fügen und tat, als bemerkte ich den selbstamen Gast nicht. „Auf diese Weise werden wir niemals hoch steigen“, nahm er nach einigen Minuten peinlichen Schweigens das Wort. Zugleich ergriff er, ehe ich es hindern konnte, zwei Säcke des Ballastes und warf sie hinaus. „Ich muß mir entschieden ausbitten, mir allein die Leitung meines Ballons zu überlassen!“ rief ich in barschem Tone. „Gewiß! Nur müssen Ihre Ansichten mit den meinigen übereinstimmen!“ war seine mit kaltblütiger Ruhe gegebene Erwiderung. Ich sah mir nun meinen sonderbaren Passagier etwas genauer an. Er mochte 30 Jahre alt sein; trotz seiner Blässe und Hagerkeit fiel mir die ungeheure Muskelkraft auf, die Arme und Beine verrieten, und der energische Blick, der aus seinen dunklen Augen strahlte. Er schien eine von den Naturen, die zu befehlen gewohnt sind und keinen Widerspruch dulden. „Ich mußte heute die Fahrt machen“, nahm er auf neue das Wort, als er bemerkte, daß ich ihn musterte. „Da ich kein Geld hatte, blieb mir kein anderer Weg übrig, als der gewählte“. „Wohl oder übel muß ich jetzt damit einverstanden sein“, entgegnete ich. „Was Ihre sekundären Verpflichtungen anbetrifft, so reden wir darüber, wenn wir auf der Erde sind“. „Auf der Erde? Wo denken Sie hin? Wir werden niemals hinabsteigen!“ Und ehe ich mich versah, hatte er wiederum zwei Säcke Ballast ergriffen und hinabgeschleudert. „Herr“, rief ich aus, ihn energisch am Arme fassend, „was fällt Ihnen ein? Ich werde das nicht dulden!“ Zugleich warf ich einen Blick auf das Barometer. Wir befanden uns bereits 1000 Meter über dem Erdboden. Zugleich sah ich, wie düstere, schwarze Wolken sich im Süden zusammenballten. „Wir wollen hinabsteigen“, sagte ich gelassen, auf die dunklen Wolkenmassen deutend, „wir werden ein Gewitter bekommen!“ „Hinabsteigen? Das wird nie geschehen“, rief er wie in Erstaunen. „Tief unter uns müssen die Blitze zucken, der Donner rollen!“ Zugleich ergriff er abermals zwei Säcke Ballast. Ich eilte hinzu, ihn am Hinauswerfen derselben zu hindern. Aber er bedachte mich mit der einen Hand zu Boden, mit der andern warf er den Ballast hinaus. Ich merkte, daß ich gegen die Muskelkraft meines unheimlichen Gefährten nicht aufkommen konnte. „Uebrigens sehe ich, daß Sie von der ganzen Sache nichts verstehen“, nahm er dann das Wort. „Ich werde nun die Leitung des Ballons allein übernehmen. Stören Sie mich nicht weiter!“ Wir waren fast zehntausend Meter hoch. „Am Himmel wollen, lassen Sie uns niedersteigen!“ rief ich in höchster Aufregung. „Welche Raivität! Sind nicht Aeronauten schon fünf- und zehntausend Meter hoch aufgestiegen!“ Und wieder warf er einige Säcke hinab. Ich sah nun, daß ich es mit einem Wahnsinnigen zu tun hatte, dem ich auf andere Weise beizukommen, suchen mußte. Scheinbar gelassen knäufte ich mit ihm ein Gespräch über Luftschiffahrt an, bewunderte seine außerordentlichen Kenntnisse in der Aeronautik und suchte inzwischen unbemerkt die Leine zum Ventil zu erreichen, um durch Ausströmen von Gas den Ballon zum Sinken zu bringen. Er gab verständige Antworten und zeigte mir ein umfangreiches Manuskript mit Karten und Plänen. „Hier ist ein Projekt, dessen Verwirklichung die Welt in Stunden versetzen wird: ein Luftschiff, das ganze Armeen mit sämtlichen Kriegsmaterial aufnehmen wird — wer dieses Projekt ausbeutet, ist der Herr der Welt.“ Er machte eine Pause — ich hatte das Ventil geöffnet — der Ballon begann langsam zu sinken — er durfte das Geräusch des ausströmenden Gases nicht hören — „Und haben Sie niemandem, keiner Regierung das großartige Projekt zur Verwertung angeboten?“ fragte ich scheinbar interessiert. „O gewiß, man verlachte mich, erklärte mich reif fürs Irrenhaus!“ — Er lachte heiser, unheimlich. — „Mein Herr, Sie haben wider meinen Befehl gehandelt, das Ventil geöffnet!“ Ich ließ augenblicklich den Strid los. „Uebrigens haben wir noch genügend Ballast“, fuhr er fort. „Die Menschheit kann meine erhabenen Pläne nicht fassen — nun muß ich sie der Gottheit, die sie mir anvertraut, wieder zurückbringen.“ Und wieder sausten ein paar Säcke die Tiefe hinab. Pfeilschnell hob sich der Ballon wieder. Unter uns eine lichtglänzende Wolke, weiter unten grollte der Donner, zuckten die Blitze. „Mein Herr“, bat ich, „lassen Sie uns hinabsteigen. Ihr Projekt zu verwirklichen. Ich biete Ihnen selbst die Hand dazu!“ „Sie?“ Er maß mich mit einem unsäglich bemitleidenden Blicke; „Sie, der Sie nicht einmal diesen einfachen Ballon zu steuern vermögen?“ „Auf, auf, der Sonne entgegen!“ Und er nahm das Barometer und die Hälfte des noch übrigen Ballastes, und schleuderte alles in die gährende Tiefe. „Wie herrlich, zu sterben als Märtyrer der Wissenschaft!“ rief er ekstatisch. „Wohlan, die Stunde ist da, in die Sonne einzugehen!“ Und er begann, die Stricke, die die Gondel am Ballon hielten, durchzuschneiden, und warf den letzten Ballast hinab. Mit übermenschlicher Kraft warf ich mich auf den Wahnsinnigen; aber er packte mich an der Brust und drückte mich zu Boden. „Gins, zwei, drei“ — noch ein Strid war durchzuschneiden, und die Gondel hing an einem einzigen Stride. Vor Aufregung begannen mir die Sinne zu schwinden. „Mein Herr, es ist höchste Zeit — man erwartet uns in den Toren des Himmels — kommen Sie!“ Und er machte Miene, aus der Gondel zu springen, indem er zugleich die Hand nach mir ausstreckte. Mit einem Schrei des Entsetzens riß ich mich los und flüchtete mich in die äußerste Ecke der Gondel, mich an den letzten Stricken festklam-

mernd. Es ward schwarz um mich herum, ich schloß die Augen. . . . Als ich sie wieder öffnete, befand ich mich auf einer Wiese, häßliche Landleute um mich beschäftigt. . . . Mein Begleiter war verschwunden, er hatte den entsetzlichen Sprung in die graufige Tiefe gewagt, er mochte ins Meer gestürzt sein — von meinem Ballon, der in den Lüften geplatzt sein mußte, war nur noch eine formlose Masse übrig. . . . Der jähe Sturz in die Tiefe hatte mir außer einigen Gliederverrenkungen und dem ausgestandenen Schrecken weiter keinen Schaden zugefügt. . . . Wie durch ein Wunder war ich gerettet.

### Der Pflicht getreu.

Von H. v. Sillencron.  
(29. Fortsetzung.)

Es war derselbe Platz, auf dem sie am ersten Weihnachtstages geessen hatten, und wie damals sprühte und knisterte das Feuer. Aber heute war keine Dämmerstunde, heute war es Lichter Tag, und hell schien die Sonne hinein.

Licht und hell war es auch in diesen beiden Herzen geworden. Die Dämmerung war gewichen und hatte der Erkenntnis Raum gemacht, daß die Liebe ihren sieghaften Einzug gehalten hatte.

„Wie schwer mir das Schreiben wird, was es mich kostet, dieses Losreißens, das müssen Sie wissen, müssen begreifen, wie namenlos ich darunter leide.“

Er hatte sich weit vorgebeugt und wartete auf eine Antwort.

Ihre Hände ruhten verschlungen im Schoße. Sie hielt den Kopf tief gesenkt. Jetzt hob sie ihn langsam, tieftraurig blickten die Braunaugen ihn an, und schmerzlich zuckten die Lippen, als sie leise sagte: „Ja, ich weiß das.“

„Auch, daß ich Sie liebe, Ursula, mehr als mein Leben?“

Der Schmerz des Abschieds, die Erregung des Augenblicks riß ihn fort, auszusprechen, was er als sein Geheimnis hatte mit hinübernehmen wollen.

Nun war es geschehen, und nun sollte sie auch rückhaltlos wissen, wie es um ihn stand.

Ursula hatte das glühende Antlitz in den Händen vergraben, während er leidenschaftlich fortfuhr: „Ich wollte schweigen, wollte meine heiße Liebe im Herzen verschließen, Ihr Bild nur als Vichtheil betrachten, die ewig unerreichbar, aber ewig heiß begehrt bleibt. Aber die Sehnsucht war stärker als die Vernunft. Geben Sie mir ein gutes Wort mit auf den Weg. Sagen Sie mir, daß Sie mein gedenken wollen.“

Er hatte ihr die Hände von dem geliebten Antlitz gezogen, er fühlte, wie sie in den seinen bebten, und in übermächtiger Aufregung drängte er: „Sage mir, hast du mich lieb, Ursula, nur ein ganz klein wenig lieb?“

Da kam ihm die Antwort, die glückselige Antwort: „Von ganzer Seele lieb.“

Das Feuer knisterte, die Flammen sprühten, die Sonnenstrahlen stahlen sich in das Fenster, und die Uhr auf dem Kamin tickte rastlos. Die beiden merkten nichts davon, für sie war die ganze Welt um sie her versunken. Sie hatten einander so viel zu sagen und doch nur das eine: Ich habe dich lieb und werde dich lieben, bis mir das Herz im Tode bricht.

Aber das dauerte nur eine kurze Spanne Zeit, es war ein Sichblick in dem Dunkel, das um die beiden lag.

Ursula löste sich aus den Armen, die sie umfangen hielten. „Geh jetzt, Geliebter“, bat sie, „und morgen früh komme wieder.“

Er gab sie zögernd frei. „Jetzt schon sollen wir uns trennen?“

„Wir haben noch ein „Morgen“, ein glückseliges „Morgen“,“ flüsterte sie und strahlte ihn an mit den Augen der Liebe. „Die anderen müssen jeden Augenblick zurückkommen, sie dürfen dich hier nicht treffen, aber sie sollen alles erfahren. Daß mich hier zuerst allein lämpfen für unsere Liebe. Es ist besser so. An meinen Vater magst du dich selbst wenden.“

Sie war sehr ernst geworden, und er sah sie schmerzlich an.

„Kampf liegt vor uns beiden, und was wird daraus werden?“

„Der Sieg“, antwortete sie zuversichtlich. „Dazu helfe uns Gott!“

Eine Viertelstunde später fuhr Hasso zum Hofstorch hinaus. In der Dorfstraße begegnete er dem Klentendorfschen Schütten. Alex hatte keine Ruhe gehabt und war, wie Ursula erwartet hatte, sehr früh aufgebrosen. Das heißt, er hatte seine Mutter bestimmt, unter dem Vorwande, Ursula nicht so allein lassen zu wollen, gleich nach Beendigung des Sabelbrühstücks den Rückzug anzutreten.

Bei der Fahrt hatte er sich seinen Gedanken überlassen, was schließlich in einem Mittagsschlafchen endigte. So kam es, daß ihm Hasso's Vorbeifahren entging. Seine Damen erwiderten den Gruß des jungen Martens, aber keine von ihnen erwähnte nachher die Begegnung. Wie auf Verabredung vermieden beide den Namen des „Arlaners“ in Alex' Gegenwart zu du ein Lebenselixier getrankten hätten.“

„Du siehst ja wieder vollkommen wohl aus, Ursula“, begrüßte sie der Vater, als die Familie sich im Wohnzimmer versammelte.

Sie lächelte. „Ich fühle mich auch so frisch wie möglich und so glücklich, wie möglich.“

Aus den Braunaugen brach ein strahlendes Leuchten.

„Wahrhaftig, Kind, du kommst mir ordentlich verändert vor“, meinte jetzt auch die Tante. „Heute früh warst du wirklich recht blaß, und nun ist es, als ob du ein Lebenselixier hättest.“

„Vielleicht ist es so“, murmelte Ursula, und ein verräterisches Rot stieg ihr in die Schläfen. Alex sah sie scharf an. Er wollte eine Frage tun, aber der

Diene  
zugleich  
hatte  
die  
schließ  
der  
Mart  
sich ge  
Ursula  
einen  
meete  
näher  
sollte.  
unruh  
er das  
würde  
das  
schaff  
teille  
einen  
Zellen  
daß  
nend  
kein  
wieder  
schwei  
witten  
vortre  
für  
rüdte  
Ursula  
der  
Gast  
außer  
licher  
knäuf  
sich lei  
wird  
es ver  
daß sei  
treibt  
Berkeh  
Aber  
St  
sichte,  
Es fl  
darin  
los.  
gehäff  
tens  
griffen  
sich  
und  
dafür  
will  
ihre  
sie ebe  
unter  
den  
ist, un  
schick  
sie vor  
Er  
bemerkt  
seine  
der So  
werden  
Urs  
auch  
weist  
aber lo  
bekom  
effrig  
einand  
zu tre  
das  
bestim  
nicht  
unter  
Rausch

Die

schloß  
befand  
mich  
anden,  
Tiefe  
von  
muß-  
nigen-  
Schrei-  
durch  
Weih-  
sprüh-  
keine  
hell  
Derzen  
hatte  
ihren  
mich  
süßen  
f eine  
Sie  
gsm,  
merz-  
a, ich  
mein  
s Au-  
s sein  
rüd-  
nden  
„Ich  
erzen  
chten,  
leicht.  
runt.  
Weg.  
ntliche  
und  
mir,  
wenig  
wort:  
die  
die  
rften  
er und  
und  
dich  
es  
iden  
ngen  
rgen  
wit  
iges  
den  
gen-  
ffen,  
uerft  
so.  
ie  
raus  
Dazu  
tore  
ken-  
habt  
auf-  
umt,  
ffen  
rücks  
ber-  
ent-  
ngen  
die  
den  
zu  
la“,  
ohn-  
wie  
des  
ver-  
rüh  
ob  
ein  
sch  
der

Diener erschien und servierte den Kaffee, legte auch zugleich die Posttasche vor den Sohn des Hauses. Man hatte sich um den runden Tisch gesetzt.

„Sie doch mal nach, was es Neues gibt,“ erinnerte die Schwester. „Du bist heute so bedächtig beim Aufschließen.“

Sie hatte recht. Alex hatte berechnet, daß mit der heutigen Post die Antwort der beiden Herren, Martens betreffend, anlangen könnte. Er hatte dringlich geschrieben und auf eine mögliche Zuneigung von Ursulas Seite angespielt, daher mußte er umgehend einen energischen Protest erwarten können. Er atmete auf in der Zuversicht, daß jener unbequemen Annäherung jetzt ein fester Niegel vorgeschoben werden sollte.

Zugleich machte ihn aber der Gedanke doch etwas unruhig, daß Ursula erraten könnte, in welcher Weise er dabei die Hand im Spiele gehabt hatte. Ihr Jörn würde sich auf ihn entladen, aber besser war's, wenn das Gewitter jetzt losbrach, und dann keine Lust geschaffen war.

Er öffnete die Tasche. Einige gleichgültige Briefe teilte er an Mutter und Schwester aus, er selbst befehlte einen Brief für sich, den anderen gab er Ursula.

„Von deinem Vater“, sagte er.

Sie erbrach ihn arglos, aber schon als sie die ersten Zeilen gelesen, wurde sie sehr blaß, und Alex bemerkte, daß ein Bittern durch ihren Körper ging.

Er beobachtete sie genau, während er sich anscheinend in seinen eigenen Brief vertiefte. Als sie aber kein Wort sagte, auch, als sie den Brief gelesen und wieder in den Umschlag gesteckt hatte, noch immer schweigend dasaß, wollte er selbst zur Klärung der gewitterschwülen Stimmung vorgehen.

„Ich will Euch eine Stelle aus des Vaters Brief vorlesen, sie geht uns alle an und muß bestimmend für uns sein“, sagte er.

Er strich mit der Hand über das Briefblatt und rückte unruhig hin und her. Es war un bequem, daß Ursula ihn mit so großen starren Augen ansah.

Er räusperte sich, und, laß:

„Es ist mir mehr als peinlich zu erfahren, daß der Sohn dieses fragwürdigen Martens wiederholt ein Gast in meinem Hause gewesen ist. Hagenow ist ganz außer sich in dem Gedanken, daß sich ein freundschaftlicher Verkehr zwischen ihm und seiner Tochter anknüpfen könnte. Auf Flügel des Gefanges bahnen sich leicht romantische Ideen den Weg. Nun, Hagenow wird an Ursula genau seine Ansichten schreiben. Ihr wißt, wie peinlich er auf dem Punkte der Ehre ist, es versteht sich daher von selbst, daß er nicht gestattet, daß seine Tochter musikalische Studien mit einem Herrn treibt, dem man nicht gern seinen Familienkreis zum Verkehr öffnet.“

Er ließ das Blatt sinken und sah auf Ursula. Aber er erschrak, als er sie ansah.

Keine Spur von Farbe war in dem weißen Gesicht, die feinen Brauen waren fest zusammengezogen und die Augen erschienen nachtschwarz vor Erregung. Es stammte ein so ohrenschmerzhaftes Geräusch von dem Kopf, daß Alex wußte, jetzt bricht das Wetter los.

„Mag der es verantworten, der meinem Vater in gehässiger Weise schändliche Gerüchte über Herrn Martens beigebracht hat, die ganz aus der Luft gegriffen sind. Die Menschen sollen sich schämen, die solchen hinterlistigen Anschuldigungen ihr Ohr leihen und sie weiter verbreiten. Kein Wort ist davon wahr, dafür würde ich mit meinem Leben bürgen, und das will ich meinem Vater schreiben.“

Sie hatte es in glühendem Eifer gesprochen, und ihre kleinen Hände zerknitterten dabei den Brief, den sie eben empfangen hatte.

„Dein Vater hat dir den Verkehr mit Martens unter sagt?“ erkundigte sich Alex, aber er hatte nicht den Mut, sie dabei anzusehen.

„Du wirst wohl wissen, was meinem Vater gesagt ist, und daß er danach mit harter Hand in das Lebensschicksal seiner Tochter eingreifen würde“, antwortete sie voll Bitterkeit.

Er wehrte sich nicht gegen ihren Vorwurf, sondern bemerkte nur: „Aber den Fall Martens kann ja jeder seine eigene Ansicht behalten, nur so viel steht fest, der Sohn wird nicht mehr in diesem Hause empfangen werden.“

Ursula lehnte sich in ihren Stuhl zurück. „Er wird Euch nicht mehr zur Last fallen. Uebermorgen früh weißt er ab und geht nach Afrika“, erklärte sie. „Morgen aber kommt er noch zu mir, denn ich muß ihn sprechen.“

„Ursula!“ Alex fuhr auf, als ob er einen Schlag bekommen hätte, und auch die beiden Damen redeten eifrig auf Ursula ein, setzten ihr die Unmöglichkeit auseinander und baten sie, die Sache nicht auf die Spitze zu treiben.

„Es ist dein Haus, liebe Tante“, sagte sie, mühsam das Zittern ihrer Stimme beherrschend, „du hast zu bestimmen, ob Herr Martens hier eintreten darf, oder nicht. Weigerst du ihm und mir das Zusammenkommen unter dem Schutze deines Hauses, dann werde ich nach Rauschbach fahren oder gehen, falls mir keine Pferde

zur Verfügung stehen, aber sprechen will und muß ich Hasso Martens.“

„Mädchen, du weißt nicht, was du sprichst!“ Alex hatte völlig die Fassung verloren, seine Rechte griff nach ihrem Handgelenk und umspannte es fest. „Ich lasse ihn nicht zu dir, diesen Hasso, und lasse dich auch nicht weg.“

„Bin ich deine Gefangene?“ Sie sagte das in verächtlichem Ton, und das brachte ihn zur Besinnung. Er ließ sie los. Ursula warf den Kopf stolz in den Nacken.

„Ihr sollt mir nicht vorwerfen, daß ich Heimliches getrieben hätte“, sagte sie, „ich will euch alles sagen, wie ich es auch meinem Vater schreiben werde. Vor einer Stunde war Hasso Martens hier, er hat mir seine Liebe erklärt, und ich habe ihm geantwortet, daß ich ihn liebe und lieben würde bis in den Tod.“

In grenzenlosem Erstaunen starrte Fräulein von Eschenbron die Rusine an, in ihrer Mutter fehlte vor Schreck jedes Wort der Erwiderung. Alex, freibleich, fragte mit zornfunkelnden Augen, ob sie gesonnen sei, sich von ihrem Vater loszusagen und dem Abenteurer ihr Jawort zu geben.

„Du vergißt, daß unser Wahlspruch lautet: Der Pflicht getreu“ — antwortete sie ihm mit unnachahmlicher Hoheit. „Ich werde Hasso Martens nie angehören, solange mir mein Vater seinen Segen dazu verweigert.“

Alex atmete auf, aber seine Stirn verfinsterte sich von neuem, als Ursula in steigender Wärme fortfuhr:

„Aber ich werde für meine Liebe kämpfen, solange ich atme, und Hasso soll morgen nicht von mir gehen, ohne klar zu wissen, wie alles steht. Den Brief des Vaters werde ich ihm geben, aber sagen will ich ihm dabei, daß mein Herz sein bleibt, wenn ich mich auch nicht seine Braut nennen darf. Im Geiste bin ich ihm zur Seite im Kampf und in Gefahren. Das kann mir kein Nachtgebot wehren.“

Ihre Wangen glühten, und aus den Braunaugen strahlte ein Glanz so warm, so feierlich, wie Alex ihn noch nie hatte aufleuchten sehen.

Er hätte diesen Hasso, über den er sich so weit erhaben dünkte, beneiden können um diese Liebe, trotzdem sie nie zu einem Besitze führen konnte.

Ursula ging an ihm vorüber, der Tür zu.

„Wo willst du hin?“ fragte er.

„Ich will dem Vater schreiben.“

„Gehe sie hinausging, wandte sie sich noch einmal um.“

„Wie habt Ihr entschieden? Soll mein letztes Zusammen sein mit Hasso hier stattfinden, oder in Rauschbach?“

Alex sah sie finster an.

„Wenn du es denn nicht anders tust, Ursula, so wird wenigstens der äußere Schein besser gewahrt, wenn Herr Martens hier zu dir kommt als umgekehrt.“

Nur muß ich darauf bestehen, daß die Unterredung nicht allzuviel Zeit in Anspruch nimmt, sonst könnte es doch vielleicht sein, daß die Sache nicht ganz mit deinem Wappenspruch übereinstimmt.“

„Fürchte nichts“, antwortete sie stolz, „ich werde allezeit eingedankt bleiben, was ich vor meinem Gott verantworten kann, und was ich meinem Vater schuldig bin.“

Er hoben Hauptes verließ sie das Zimmer. Als sie aber ihre Stube erreicht hatte, brach ihre Kraft zusammen. Unauffällig stürzten die Tränen aus ihren Augen, und in heissem Ringen flehte sie zu Gott um Kraft und Durchhilfe.

Dann ermannte sie sich. In flügender Hast schrieb sie ein paar Worte auf, klangelte nach ihrem Mädchen und übergab ihr das Blatt mit der Besorgung, das Telegramm sofort und persönlich zu besorgen.

Es war eine Depesche an ihren Bruder. „Komm, ich brauche dich. Ursel.“ stand darin.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

Die große militärische September-Action, die wir Mandör nennen, nimmt nunmehr in allen großen und kleinen europäischen Staaten ihren Anfang. Zuweilen ist ja in diesen Krieg im Frieden etwas Komik gemischt, mitunter erfolgt auch ein allgemeines Schütteln des Kopfes, wenn es z. B., wie es in Rußland fast alljährlich geschieht, mit Proviant- und Fouragewesen so wenig wie möglich stimmt, aber bei den Märdern, die auf Respekt halten, wird doch der Krieg so genau wie möglich nachgebildet. Von unseren deutschen Kaiser-Mandörern, die diesmal im deutschen Süden abgehalten werden, wissen wir, daß die Ansprüche, die an Führer, wie an Soldaten gestellt werden, nicht gering sind, daß von wirklichen Kriegsstrapazen gesprochen werden kann. Voriges Jahr war das so in Elß-Lothringen, vor zwei Jahren in Westfalen, Märdern und Wetter setzten den Regimentern in gleicher Weise zu. Und doch bleibt für unsere deutschen Soldaten die Mandörzeit die schönste im ganzen Soldatenleben, und das erklärt sich einfach daraus, weil alle Bewohner der Gegenden, in welchen die Mandör abgehalten werden, mit Feuer und Flamme dabei sind, sich die ganze Soldatenfreudigkeit des Volkes in Waffen stets bewahrt. Die Franzosen sind gewiß die

besten Patrioten, aber aus den Mandörern kommen mehr Klagen der Soldaten über mangelnde Verpflegung, wie Lobsprüche, während es bei uns in Deutschland bekanntermaßen umgekehrt ist, ja die Beschwerden oft genag gänzlich fehlen, wie die Dankfagungen der höheren Militärbehörden am Schluß der Uebungen an die Bevölkerung beweisen. Die Bitterung ist in den letzten Wochen etwas launisch gewesen, aber sie wird für den September, der ja als einer der beständigen Monate im Jahre gilt, sich hoffentlich eines Besseren wieder besinnen. Und wenn es nicht der Fall sein sollte, nun, unsere Regimenter haben auch mit dem Fall rechnen gelernt. Aus den Mandör-Quartieren fliegt manche lustige, bunte Karte in die Heimat, dort Heiterkeit und fröhe Stimmung erweckend, wissen doch die Herren Väter meist ganz genau, wie es in diesen Wochen zugeht. Kommen nach Mandörerschluß dann die Reservisten nach Haus, ist der aktive Dienst bei der Fahne vorbei, dann wissen sie wohl, daß nun andere Tage kommen, aber im Stillen fragt doch mancher: „Ob's auch fröhlichere, lustigere, sorgenfreie sind?“

Zeppelin über Gadow oder die gestörte Taufe. Etwas verspätet, wie es sich durch die schlechte Verkehrsverbindung erklärt, wird erst ein Vorfall bekannt, der sich bei der jüngsten Fahrt des „J. III.“ in dem gegenüber von Schildhorn gelegenen Haveldorfer Gadow zutrug. Szene: die Kirche. Das „Zeit. Kreisbl.“ berichtet: Der Gottesdienst war vorüber, und die Andächtigen befanden sich schon auf dem Heimwege. Nur die Jugend war noch zu einem Kinder Gottesdienst zurückgeblieben, und um den Altar stand eine Gruppe von Taufzeugen zur Taufe eines Neugeborenen. Da trat der Kantor mit der Meldung an den Geistlichen heran: „Das Luftschiff ist eben sichtbar!“ Zeppelin ist da! Die Kinder stürzten aus der Kirche, auch die Taufpaten ließen sich nicht halten, so daß zuletzt dem Geistlichen im Talar mit seinem Kantor nichts weiter übrig blieb, als dem allgemeinen Strom sich anzuschließen. So dicht streifte der Riesenvogel die Havelufer, daß man die kühnen Luftschiffer in den Gondeln sehen konnte. Erst als das Wunder dem Gesichtskreis der Dorfbewohner entwichen war, konnte die Tauffeier wieder aufgenommen werden, während bei den Kindern von da ab alle Andacht vorüber und kein weiteres Zusammenhalten möglich war. Das denkwürdige Zusammentreffen der Taufe mit der Ankunft des Luftschiffes ist im Kirchenbuch zum Andenken an den Taufjung vermerkt worden.

Vom Luftschiff überfahren. Gewiß wird die Ueberschrift ungläubigem Zweifel begegnen. Und doch versichert der „Globe“, daß Wilbur Wright während seiner Flüge in Frankreich Duzende von Vögeln „überfahren“ habe. Dieses „Überfahren“ ist jedoch nicht im gebräuchlichen Sinne zu verstehen. Die Sache ist vielmehr so zu verstehen, daß durch die Flügel der Maschine starke Luftwirbel erzeugt werden; die Vögel werden erfasst und mit solcher Gewalt auf den Boden geschleudert, daß sie sterben! — Tatsache ist übrigens, daß alles größere Federvieh vor einem Luftschiff oder einem Aeroplan flüchtet, der „große Vogel“ ist ihnen wahrscheinlich unheimlich.

Es ist erreicht, der Oberfränkische Bezirks-Feuerwehrverband will die Hilfspflicht bei Bränden künftig auch auf die Frauen ausdehnen! Das mag im ersten Augenblick als Unwahrscheinlichkeit angesehen werden, in Wirklichkeit ist die Sache aber zu verwirklichen und hat viel für sich. Mit Helm und Schlauch werden natürlich die Frauen nichts zu tun haben, aber zu den hundertlei kleinen Zureichungen, deren es bei der Bekämpfung eines Feuers bedarf und für die gewöhnlich willige Hände fehlen, werden die sehr gut zu verwenden sein. — So erobert sich die Frau mehr und mehr Terrain, und man kann nichts dagegen haben, wenn's am rechten Ende geschieht. Wenn beispielsweise in Amerika Damen als Ausstellungs-Auktionatoren vermandt werden, so ist das nur eine höchst praktische Anlage jener Werkkraft, die nun einmal dem Mädchen einer jeden Coastochter innewohnt.

Philosophie des Bekohltenen. Am schwarzen Brett des Ostseebades Sellin liegt folgende Bekanntmachung: Der Herr, der mir heute vormittag im Herrenbade Brieftasche, Portemonnaie und Uhr nebst altem Siegelringe entwendete, wird höflich gebeten, mir den an sich ganz wertlosen Ring (mit Wappen) doch gefälligst unfrankiert einzusenden. Auch für Rückgabe der im Portemonnaie enthaltenen Schlüssel wäre ich sehr dankbar. Auf die Rückgabe der auch nur als Erbstück Wert besitzenden Uhr darf ich wohl nicht rechnen. General v. Dergzen.“

### Chemnitzer Marktpreise

am 8. September 1909.

	11 Mr. 50 Pf. bis 12 Mr. 75 Pf. pro 50 Kilo	
Weizen, fremde Sorten	11 80	11 00
sächsischer	10 80	11 00
niederr. säch.	8 80	9 00
preussischer	8 80	9 00
hiesiger	8 50	8 75
fremder	9 50	9 75
Brangerste, fremde	—	—
sächsischer	—	—
Futtergerste	7 10	7 25
Hafer, sächsischer, alt	10 10	10 25
neu	8 15	8 35
ausländischer	8 25	8 50
Rohrgerste	11 80	12 00
Mais- u. Futtererbsen	10 25	10 75
neu	5 00	5 50
gebülletes	5 30	5 70
Stroh, Stoppelstroh	8 10	8 40
Maschinenstroh	2 40	2 70
Langstroh	—	—
Maschinenstroh	2 00	2 40
Krummstroh	2 35	2 75
Kartoffeln, inländische	—	—
ausländische	2 80	2 70
Butter	—	1 00

Preisveränderungen. Bei Produktionssteigerung um 1000 Kilo netto.

Die Wäsche nur eine halbe Stunde kochen — sonst nichts! Keine Zutaten, kein Reiben und Bürsten!

Die überraschende

# Ozonit-

# Waschmethode

Ohne weitere Mühe schön gereinigte, gebleichte, garantiert unverdorrene Wäsche!

D. R. P.

aus den Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver, G. m. b. H., Düsseldorf.

Garantiert frei von Chlor und anderen scharfen Substanzen!

Geatzt. geschützt.

## Carl A. Bopp

Telephon 631 Schönau bei Chemnitz Telephon 631

### Chemische Dampf-Reinigungsanstalt

mit elektrischer Bügelei und modernem elektrischen maschinellen Gruppenantrieb für Teppiche, Innendekorationen, Polstermöbel, Garderoben aller Art, Spitzen, Federn, Handschuhe etc.

### Spezialität bei zu reinigend. Herren-Garderoben:

Glanzentfernung bei abgetragenen Kammgarnsachen, auf Wunsch sachmännische Reparatur bei billigster Berechnung.

### Mechanisches Teppichklopfwerk u. Mottentötung

in Polstermöbel, Pelz- und aller Art Wollstoffsachen.

Aufbewahrung der letzteren gegen Mottenbrut und Feuersgefahr während der Sommermonate bei mässiger Vergütung.

### Gardinen-Wäscherei, Spannerei, Kunststofferei.

Plissépresserei für Lege-, Steh- und Sonnenplissé.

Grau gewordene und verwaschene Goltjackets werden aufgeschwefelt und erhalten ihre reine weisse Farbe wieder.

### Neu aufgenommen!

### Bettfedern-Dämpfung und -Reinigung

mittelst patentamtlich geschützter Maschine „Thuringia“. Die Reinigung erfolgt auf Wunsch im Beisein d. wert. Kundschaft. Besichtigung des ganzen Stablissemonts jederzeit gern gestattet.

Annahmestelle für **Eibenstock** und **Umgebung**  
**F. A. R. Müller, Buchhandlung.**

## Das Vermessungs-Bureau

### von B. Köhler

Ingenieur und staatlich vereideter Geometer

in Schönheide, „Restaurant Bernhardskeller“,

empfiehlt sich den geehrten Interessenten zur schnellsten Erledigung sämtlicher Vermessungsarbeiten.

Sehr angesehene und bereits gut eingeführte, alte deutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft sucht achtbaren Vertreter mit guten Verbindungen für

### Eibenstock u. Umgebung,

der auch befähigt ist, ein entsprechendes Neugeschäft zu erzielen, gegen hohe Provision. Gest. Anerbieten erbeten unter G. Z. 60 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.

### Herren,

welche vorzeitig die Abnahme ihrer besten Kraft wahrnehmen, wollen sich meinen Prospekt gratis kommen lassen.

E. Herrmann, Apotheker, Berlin NO. 45, Neue Königstrasse 2.

### Magenleidende

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.

A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

### Ausfuhrzettel

sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**



### So wie die Palme

das auf der Erde wandelnde Tierreich überragt, so überragt das aus ihrer Frucht gewonnene Pflanzenfett Palmin alle tierischen Fette durch seine Reinheit und Güte. Palmin eignet sich gleich vorzüglich zum kochen, braten und backen.

Krawatten  
Strick-Häkelgarne  
Strümpfe und Socken  
Hosenträger

### G. A. Nötzli

Inh.: Benno Kändler.  
Telephon No. 24.

Schirme — Stöcke  
Handschuhe  
Herrn- und Damengürtel  
Schürzen  
Korsetts  
Rucksäcke — Lederwaren.

### Wichtig für Rheumatis- und Gichtkranke.

Empfehle mich zur Anwendung für naturgemässe Behandlung. Bringt meine vorzügliche Art für Hüft- und leidende (Rachis) in Erinnerung; nur langjährige, erprobte Anwendungsformen. Behandlung in und ausser dem Hause. Zahlreiche Dankschreiben und Empfehlungen liegen zur gefl. Einsicht aus.

Hochachtungsvoll

**Otto Keil,**

Magazinstraße 6, part.

### Wäschemangeln

in allen Grössen, jed. Konkurrenz über-treffendes Fabrikat, liefert unt. Garant.  
**Paul Thiele, Wäschemangelbr.**  
Chemnitz, Dattmannstr. 11.

### Patentanwalt Sack-Leipzig

Besorgung und Verwertung.

### Ein Meisterstück der Fabrikation



## Malzkaffee Bamf

denn er vereinigt alle Vorzüge in sich!

Der kurze Name „Bamf“ ist aus den Anfangsbuchstaben der vier Worte zusammengesetzt, welche die Firma bilden.

„Bamf“-Malzkaffee wird aus dem geeigneten Material hergestellt unter ständiger Kontrolle des eigenen grossen Betriebs-Laboratoriums der **Breslauer Actien-Malz-Fabrik.**

Geurkundet 1872

### Jüngeres Fräulein

sucht Stellung für leichte Arbeiten im Comptoir. Beste Offert. beliebe man unter Chiffre **A. W.** in der Exped. dieses Blattes niederzulegen.

### Kluge Frauen

welche ihren Kindern eine reine Haut und schönen, zarten, schneeweißen Teint verschaffen wollen, waschen dieselben nur mit:

### Buttermilch-Seife

v. Bergmann & Co., Rabenau.  
A. St. 30 Bl. bei: Apotheker Wiss, sowie **H. Lohmann, Drog.**

### Malzkaffee.

Zu jedem Pfund-Paket ein wertvoller Bon gratis.  
**H. Sellmann, Langestraße 1.**

### Züchtige Maurer

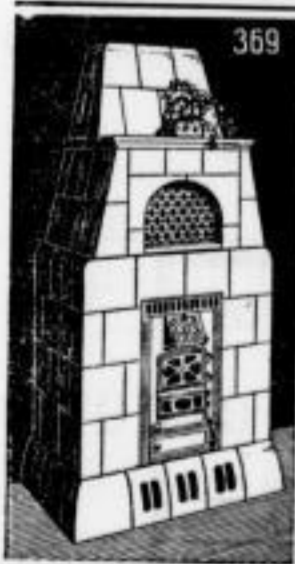
für sofort gesucht.  
**Oswald Rieß.**

### AUSSTELLUNG

#### MODERNER WOHNUNGEN

fix und fertig eingerichtet nach Entwürfen erster Architekten

Chemnitz, Kronenstr. 22 Alle Preislagen vertreten  
3 Zimmer, Küche Mk. 1200,  
2000, 2500, 3000, 3500 u. s. w.  
Kübelfabrik **Behler & Kustas.**  
: Besichtigung jederzeit erwünscht. :



## Gustav Beger

Töpfermeister

### Breitestrasse 2

empfiehlt sich

zur Lieferung nur erstklassiger

### Meißner Kachelöfen und Fliesen-Wandbekleidungen.

Alle ins Fach schlagenden Reparaturen und Umarbeitungen prompt und sorgfältig.



Vang bewährtes, billiges u. natürliches Saarwasser ist einzig und allein in der echten Originalflasche zu haben.

### Wendelsteiner Hausner's

### Brennessel-Spiritus

zu Mark 1.25 und 2.50. Nachahmungen weisse man entschieden zurück.

Wendelsteiner Schühelits-Tee-Tee per Paket M. 2.50.

Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Zollinhalts-Erklärungen empfiehlt **Emil Hannebohn.**

### Rosner's Zahnatelier.

Erstrenommirtes, der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Zahn- atelier am hiesigen Plage.

Empfehle mich zur Anfertigung künstl. Zähne und ganzer Gebisse. Spezialität: Metallarbeiten.

Platten in Gold, Aluminium. Zähne ohne Platte, Brücken, Aronen und Stützähne. Plomben in Gold, Silber, Porzellan u. s. w. in nur besten Füllungen. Zahnziehen, Zahnreinigen bei schonendster Behandlung und billigsten Preisen.

Reparaturen innerhalb 3-4 Stunden. Umarbeiten schlecht passender Gebisse in einem Tage; Auswärtige können darauf warten.

Hochachtungsvoll

**P. Rosner, Zahnkünstler,**

Bergstrasse, Ecke Südstrasse 2, in der Nähe der Apotheke.

### Metall-, Pfosten- u. Eichenholzfürge,

sowie Rindersfürge in allen Preislagen hält stets auf Lager  
**Adolf Kunz,**  
Eibenstock.

Wer Freund einer guten Suppe ist, verwende



in Würfeln zu 10 Pfg. für 3 Teller Suppe. Nur mit Wasser in wenigen Minuten zubereiten. Stets frisch in den verschiedensten Sorten zu haben bei **Max Steinbach, Delik., Bergstr.**